

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Bamberg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 24. März 1894.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 J. Abkennung und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Zur Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung.

(Aus dem „Correspondenzblatt“.)

Das Protokoll des letzten Trades-Union-Kongresses, der am 4. September 1893 in Belfast tagte, enthält in seiner Einleitung eine Uebersicht über die Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung und die Arbeiten der früher stattgefundenen Kongresse.

In England bildete lange vor der Eroberung durch die Normannen, ebenso wie es in anderen Ländern war, das sogenannte gutsherrliche System die Grundlage der Gesellschaft. Das Land war in kleine, sich selbst genügende Gemeinden nach gleichem Muster getheilt. „Der Gutsherr“, sagt ein Geschichtsschreiber, „war der Schlüsselstein, die Bauern und Hüttenbewohner bildeten die Masse des sozialen Gebäudes, und diese letzteren waren ebenso sehr das Eigentum ihres Gutsherrn, wie das andere lebende Inventar. Das Land eines jeden Gutes war unter alle Einwohner vertheilt in der Weise, daß ein Bauer einige 30 und ein Hüttenbewohner circa 6 oder 7 Morgen Ackerland hatte, beide mit dem Anrecht auf Benutzung des gemeinsamen Weidelandes und unter der Bedingung, die Domäne oder den Privatbesitz des Gutsherrn, welcher gewöhnlich ein Viertel des ganzen Gutes betrug, durch ihrer Hände Arbeit zu bebauen und in Ordnung zu halten. Wenn wir hinzufügen, daß auch eine Klasse von Sklaven existierte, die einen sehr kleinen und sich rasch vermindernenden Bruchtheil der ganzen Bevölkerung ausmachte, und daß es gewisse Güter oder Gruppen von mehreren Gütern — Städte genannt — gab, wo das Volk dichtgedrängter als anderswo zu wohnen begann, so haben wir ein Bild davon, wie es in England unter einer bisher ungemilderten feudalen Einrichtung aussah.“

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts fing dieses System an, sich aufzulösen, und die Zahlung von Geld an den Gutsherrn anstatt des persönlichen Dienstes auf seiner Domäne wurde allgemein — ein Uebergang von der Knechtschaft zur Pachtung gegen einen Pachtzins.

Die Zwangsarbeit, allmählig abge schafft, wurde durch Miethsarbeit ersetzt. Da diese aber Aufsicht nöthig machte und Mißstände im Gefolge hatte, so überließen die Gutsherrn den Boden den reichen Bauern in Pacht. Diese Pächter wurden nach dem lateinischen Ausdruck für Pacht — firma — Farmer genannt. Die Nachfrage nach Miethsarbeitern schuf eine bisher unbekannte Kategorie von Arbeitern, die Klasse der Lohnarbeiter, die bisher auf dem Lande unbekannt waren. Die früheren Hüttenbewohner, denen 5 bis 6 Morgen Land nicht genügte, wurden jene Lohnarbeiter. Diese im vierzehnten Jahrhundert eingetretene Wandlung war der Grenzstein einer neuen Periode.

In den Städten war die Lohnarbeit schon früher eingeführt, auch hatten sich bereits Gilben gebildet, die zunächst ein-

fache Vereinigungen der Nachbarn waren, bald aber sich die Regulirung und den Schutz des Handels zur Aufgabe machten. Sie wurden bald so mächtig, daß sie die ganze Stadtverwaltung in Händen hatten und ihren Mitgliedern reichlichen Gewinn brachten. Nunmehr suchten die Gilben die Mitgliedschaft auf die Nachkommen der alten landbesitzenden Bürger zu beschränken, und ihre Mitglieder befaßten sich hauptsächlich mit dem Handel, während sie die niederen Gewerbe den in den Stadtverband Neueintretenden, welche wohl im 14. Jahrhundert den Haupttheil der Bevölkerung ausmachten, aber ängstlich von den Privilegien ferngehalten wurden, aufbürdeten. Nunmehr begannen diese Handwerker ihrerseits Gilben zu organisiren und erlangten hierdurch bald eine solche Macht, daß sie die städtische Regierung in die Hände bekamen und dieselbe auf einer mehr demokratischen Basis aufbauten. Über die Gewerbe gilden, deren Mitglieder alle Kleinmeister waren, gingen halb an, in ihrem Interesse die Unterbrüder zu spielen, indem sie sich bemühten, die Erlangung der Mitgliedschaft ihrer Gilben zu erschweren, wodurch viele ihrer Gesellen verhindert wurden, je Meister zu werden.

Dies war die Lage der Dinge im Jahre 1348, als die schreckliche Plage, bekannt unter dem Namen „Pest“, die ganz Europa heimsuchte, nach England kam und fürchterliche Verheerungen anrichtete, indem ein Drittel bis die Hälfte der ganzen Bevölkerung von 2,000,000 ihr zum Opfer fiel. Als die Pest erlosch, war natürlich die Arbeitskraft knapp und die Löhne gingen plötzlich in die Höhe. Die Gutsherrn und größeren Pächter sahen die Nachfrage nach Arbeitskraft zum vollen Marktwert ruiniren zu wollen, und im Parlament, welches häufig zusammenberufen wurde, um über die Lage der Dinge zu berathen, ging im Jahre 1349 ein Arbeiterstatut durch, welches den Arbeitern verbot, aus dem Gut, zu dem sie gehörten, auszuwandern, ihnen befohl, für Jedermann, der es verlangen würde, zu arbeiten, wenn sie nicht schon beschäftigt wären, und unter Androhung der schwersten Strafen anordnete, daß sie keinen höheren Lohn fordern und erhalten sollten, als wie dieser zwei Jahre vor dem Ausbruch der Pest ortsüblich war. Diese Maßnahmen indessen erwiesen sich als nichtig, sie vermochten die Wirkung des Gesetzes von „Angebot und Nachfrage“ nicht aufzuheben. Die Arbeiter vereinigten sich zu Verbänden und machten durch Streiks, die besonders auf dem Lande, wo die stärksten Verbände bestanden, recht wirksam waren, die hemmende Gesetzgebung illusorisch. Die Versuche, die Gesetzgebung streng durchzuführen, führten schließlich zu dem berühmten Wat Tyler'schen Aufstande, der zwar keinen Erfolg hatte, aber doch verhinderte, daß der Zwang ein zu starker wurde. Innerhalb eines halben Jahrhunderts nach dem Aufstand kam die Zinszahlung durch Arbeitsleistung vollständig ab und wurde der Geldlohn allgemein.

Dann begann das „goldene Zeitalter“ für die Handwerker und Arbeiter Englands. Das „Arbeiterstatut“ blieb ein todttes Schriftstück, denn die Löhne stiegen von 1400 bis 1500 stetig weiter, während die Nahrungsmittel billiger wurden. In den Städten entstanden Fabriken und die englische Wolle wurde nicht mehr nach Flandern zur Verarbeitung gefandt, sondern im eigenen Lande verarbeitet. Der Wohlstand der Bevölkerung hatte seinen Höhepunkt erreicht, als im Jahre 1509 Heinrich VIII. auf den Thron kam. Die Thorheiten und Ausschweifungen dieses Königs trieben ihn dazu, von dem Volke Geld herauszupressen, und es ging mit dem Wohlstande des Volkes plötzlich bergab. Dieser Rückgang dauerte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, wo ein Stillstand eintrat. Um Geld zu erhalten, wandte der König drei Mittel an: die Konfiskation der Klosterlänbereien, die Vererbung der Gilben und die Verfälschung des Geldes. Das Erste traf ganz besonders die arbeitende Klasse. Die Mönche waren, was man auch sonst von ihnen sagen mag, jedenfalls nachsichtige Gutsherrn und ihre Güter waren meistens nach dem System „stook and land“ verpachtet, wonach des Pächters Mangel an Kapital durch die leihweise Ueberlassung des Inventars und der Vorräthe ausgeglichen wurde, welche er mit dem Land übernahm und für welche er bei Ablauf der Pacht nur ein Aequivalent zurückliefern mußte. Dieses Leihen ohne Geld war natürlich für den Pächter von Vortheil. Die neuen Gutsherrn — der König und seine Höflinge — wandten sehr verschiedene Methoden an, und die übermächtige Pacht und andere Chikanen hatten zur Folge, daß die Reihen der arbeitenden Klasse durch ruinirte Farmer vergrößert wurden. Die Vererbung der Gilben andererseits traf mehr die Handwerker. Die Statuten dieser Verbände waren größtentheils dazu bestimmt, den ärmeren Mitgliedern der Innungen Darlehen zu geben und Hilfsbedürftige und Wittwen und Waisen zu unterstützen. Kraft eines Gesetzes, das im letzten Jahre der Regierung Heinrich VIII. gegeben wurde, aber erst nach seinem Tode zur Ausführung kam, wanderte das Vermögen der Gilben in die königlichen Kassen. Dem Publikum versicherte man, es solle nur die Verwaltung besseren Händen übergeben werden. Nur die Londoner Gilben, welche zu mächtig waren, wurden von dieser Vermögenskonfiskation verschont. Die landwirthschaftlichen Arbeiter wurden durch diese Maßregel besonders stark getroffen und trug dieselbe auch wesentlich zur Verarmung der Handwerker bei. Ebenso wirkte auch die Verfälschung des Geldes. Die Thronfolgerin Heinrich VIII. suchte die gemachten Fehler auszugleichen. Unter ihrer Regierung wurden zwei wichtige Gesetze gegeben. Die Lehrlingsakte von 1563 und das Armeengesetz von 1601. Das Erstere bestimmte, daß Niemand als Meister oder Geselle arbeiten durfte, der nicht eine siebenjährige Lehrzeit durchgemacht hatte. Ferner sollten die Lohn-

sätze in der Landwirthschaft und im Handwerk durch die Friedensrichter und den Magistrat in vierteljährlichen Sitzungen festgestellt werden. Das Armeengesetz schrieb zum ersten Male eine Steuer zum Zwecke der Armenunterstützung vor. Wenn diese beiden Gesetze wahrscheinlich auch wohlgemeint waren, so blieben sie doch ohne wesentlichen Einfluß, denn das Sinken der Löhne wurde nicht verhindert.

1662 wurde das Kirchspiel-Heimathsgesetz gegeben, welches den Arbeiter auf sein Kirchspiel beschränkte, ob er dort Arbeit finden konnte oder nicht. Wurde er auf der Suche nach Arbeit oder auf der Wanderschaft betroffen, so wurde er verhaftet und in sein Kirchspiel zurückgebracht, wenn er nicht Bürgschaft leisten konnte, daß er dem fremden Kirchspiel nicht zur Last fallen würde. Durch ein späteres Gesetz wurde den Arbeitern gestattet, mit Genehmigung des Kirchenvorstandes oder Armenpflegers auszuwandern; doch sollten sie, sobald sie einer Gemeinde zur Last fielen, in ihr Heimathskirchspiel zurückgeschickt werden. Hierdurch wurde es einzelnen gewissenlosen Arbeitgebern möglich, billige Arbeitskräfte aus anderen Gemeinden zu erhalten und die Armenlasten auf diese abzuwälzen. Die Lage des Lohnarbeiters war aber eine tieftraurige und die Löhne standen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts so tief, daß sie für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse kaum ausreichten. Von 1744 und 1745 an wurden die Lebensmittel billiger und die Löhne stiegen infolge des allgemeinen Aufblühens der Industrie. Es ist Thatsache, daß sich die britischen Arbeiter und Handwerker um das Jahr 1760 herum besser standen als jemals zwischen 1500 und 1850. Als aber der Preis des Weizens, der bei Beginn des geschäftlichen Aufschwunges auf 21 Sh. stand, im Jahre 1760 auf 50 Sh. und infolge mehrerer Missernten auf 100 Sh. per Quarter im Jahre 1780 stieg, verschlechterte sich die Lage der Arbeiter wieder ganz enorm. Die Noth war größer als in den schwersten Tagen der beiden vorherigen Jahrhunderte.

Bis zum Beginn dieser neuen Periode der niedrigen Löhne war die Landwirthschaft das Wichtigste im Lande gewesen. Die sogenannte industrielle Revolution, die Einführung des Dampfes und der Maschinen, änderte dies Alles. Die Besserung der Lage der Lohnarbeiterklassen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts war, wenn auch hauptsächlich die Folge des Gedeihens der Landwirthschaft, so doch auch zum großen Theil der Entwicklung der Fabrikation unter dem alten häuslichen System zu verdanken, dessen Hauptmerkmale der kleine Meister und die Hausindustrie waren. Die Erfindung der Dampfmaschine und der Arbeit sparenden Maschinen bewerkstelligte eine Umgestaltung und das häusliche System mußte langsam aber sicher dem Fabrikssystem weichen. Die Opposition, welche die arbeitenden Klassen diesen Erfindungen entgegensetzten, ist jetzt allgemein bekannt, und ebenso ist es der schreckliche Miß-

brauch der Frauen- und Kinderarbeit, welcher England vor Erlassung der Fabrikgesetze zur Schande gereicht. Die Arbeitsüberladung und Minderbezahlung der Frauen und Kinder drückte die Löhne der erwachsenen männlichen Arbeiter und brachte Massen verzweifelter Männer außer Arbeit. Es entstanden zahlreiche Arbeitervereinigungen. Im ganzen Lande kamen die Männer, den Gesetzen zum Trotz, zu Tausenden und besprachen die gemeinsame Noth. In den letzten 10 Jahren des vorigen Jahrhunderts, darf man behaupten, begann die Bewegung der gewerblichen Vereinigungen unserer Zeit. Im Jahre 1791 traten die Scheeren-Schleifer in Sheffield zu einer Vereinigung zusammen und im folgenden Jahre hatte sich diese zur „Scissors-smiths Benefit Society“ (Scheeren-Schmiedewohlthätigkeits-Verein) entwickelt. Es war dies aber in Wirklichkeit eine gewerbliche Vereinigung, welche nur scheinbar sich als Wohlthätigkeitsgesellschaft organisiert hatte. Dies wurde allgemein der Ausweg, um das Werk der Gewerbeverbüderung zu fördern. Die „Calico Printers Trade Society“ (Kalko-Drucker-Gewerbevereinigung) entstand um dieselbe Zeit; einige Jahre später wurde die „Good Intent Society“ (Gute Absicht-Vereinigung) von den Silkworkers (Seidenarbeitern) gegründet, und im Jahre 1796 entstand der mächtige Verein, bekannt unter dem Namen „Institution“, von den Zengarbeitern von Hallsay und Umgegend. Die Bestrebungen dieser Vereine richteten sich jetzt alle auf den einen Punkt: Die Durchsetzung der Lehrlingsakte, welche sie indessen gewillt waren, den vernünftigen Forderungen des neuen Systems entsprechend abgeändert anzuerkennen. Dies war unmöglich geworden, und die Fabrikbesitzer bestanden auf der gänzlichen Abschaffung des veralteten Statuts. Die wirkliche Abhilfe lag in der gleichzeitigen Aufhebung der Lehrlingsakte und der Gesetze, welche die einschränkende Wirkung von Arbeitervereinigungen verhinderten, aber das Parlament bekannte sich nicht zu dieser Ansicht.

Im Gegentheil, es verschärfte die Vereinigungsgesetze, anstatt sie aufzuheben, und eine Verordnung, welche im Jahre 1800 in Kraft trat, bestimmte, daß alle Personen, welche sich vereinigten, um ihre Löhne zu heben oder ihre Arbeitszeit zu vermindern, oder um irgendwem Jemand bei der Aufsicht oder Führung

seines Geschäftes Schwierigkeiten in den Weg zu legen, zu Gefängnis verurtheilt werden sollten, während Zusammenkünfte, welche solchen Zwecken Vorschub leisteten, in gleicher Weise strafbar waren. Alle bestehenden Vereinigungen, welche sich mit Regelung der Arbeitszeit oder des Lohnes abgaben, wurden unterdrückt und die Ansammlung von Fonds absolut verboten. Unter diesen Umständen war die Lage der arbeitenden Massen derart, daß mehrere Jahre hindurch die Arbeit des Landmannes demselben nur ein Nictel des Betrages an Nahrungsmitteln verschaffen konnte, als wie er dies vor dem Jahre 1540 hatte thun können.

Ein sonderbares Mittel wurde angewandt, diese Lage der Dinge zu ändern. Das 1795 von den Behörden in Berkshire eingeführte sogenannte allowances (Gralaubnisse) System fand allgemeine Nachahmung und wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein beibehalten. Die Löhne wurden mit Erlaubnis des Kirchspielvogts nach der Größe des Haushaltes des Arbeiters stufenweise festgesetzt. Moralische Verderbnis und Verschwendung waren die Folge dieses Systems. Bei solcher Lage der Dinge waren die Vereinigungsgesetze nicht im Stande, von der Gründung der Vereine abzuschrecken. Geheime Verbindungen brachten das Werk vorwärts, das offene Agitation nicht fördern durfte und Auf- rühr und Maschinenzerstörung wurden so häufig, daß im Jahre 1812 das Parlament ein Gesetz erließ, welches über Maschinen-Zerstörer Todesstrafe verhängte. 1814, als das Unglück des Volkes seinen Höhepunkt erreicht hatte, setzten die Arbeitgeber die endgiltige Abschaffung der Lehrlingsakte durch und die unmittelbare Folge dieses Ergebnisses war, daß die Mißbräuche des Fabriksystems wuchsen. Viele der Parlamentsmitglieder, unter denen Joseph Hume das hervorragendste war, hatten vordem schon die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vereinigungsgesetze ungerecht und dem Lande nachtheilig seien, und versuchten nicht, zu versuchen, auch ihren Kollegen diese Meinung beizubringen. Schließlich wurde eine auserwählte Kommission ernannt, um unter Vorsitz des Herrn Hume genaue Erhebungen in dieser ganzen Sache anzustellen, und infolge des Berichtes, welchen diese Kommission dem Hause vorgelegt, wurde im Jahre 1824 eine Bill angenommen, durch welche die Thätigkeit von Vereinigungen zwecks Erhöhung oder Aufrechterhaltung der Löhne,

Regulirung der Arbeitszeit und sogar zwecks Einschränkung der Beschäftigung von Lehrlingen als gesetzlich gerechtfertigt erklärt wurde. Hiervon ausgenommen sollte die Thätigkeit sein, welche durch Vergewaltigung und Einschüchterung diese Zwecke erreichen wollte, und wurden hierauf hohe Strafen gesetzt. Die Vereinigungen wuchsen nunmehr förmlich aus dem Boden und Streiks wurden so häufig, daß das Parlament vor Schreck über die Folgen seiner eigenen Maßregel eine andere Kommission ernannte, welche aber nicht die Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge, sondern die Aufhebung des Gesetzes von 1824 vorschlug. Das Gesetz wurde 1825 wieder aufgehoben, doch traten die Gesetze, welche die Vereinigungen verboten, nicht wieder in Kraft. Zehn oder elf Jahre später wurde infolge einer Streikthätigkeit in Glasgow ein anderes parlamentarisches Komitee ernannt, welches im Jahre 1838 berichtete, daß die Aufhebung der Verbote der Vereinigungen günstig auf das Betragen der Streikenden gewirkt habe. Ferner konstatierte es die bemerkenswerthe Thatsache, daß die Vereinsmitglieder gewöhnlich an Charakter und mechanischer Geschicklichkeit die hervorragendsten ihres Berufes waren. Mittlerweile waren durch gesetzliche Maßnahmen die schlimmsten Auswüchse des Fabriksystems beseitigt. In den Jahren 1802 und 1819 wurde durch Gesetz die Arbeitszeit für Kinder auf 12 Stunden pro Tag festgesetzt und das letztere dieser Gesetze bestimmte, daß Kinder mindestens 9 Jahre alt sein mußten, ehe sie industriell beschäftigt werden durften. Eine im reformirten Parlament von 1833 von Lord Shaftesbury eingebrachte Vorlage, welche die Arbeitszeit der Kinder von 9 bis 13 Jahren auf 48 Stunden pro Woche und für junge Leute von 13 bis 18 Jahren auf 12 Stunden pro Tag, abzüglich drei Stunden freier Zeit für Sonnabend Nachmittag, festsetzte, wurde zum Gesetz erhoben.

Ferner enthielt das Gesetz die unschätzbare Bestimmung, daß die Betriebe durch Fabrikinspektoren in Bezug auf Befolgung der Gesetzesvorschriften überwacht werden sollten. Frühere Verordnungen waren beständig verfehlt worden aus Mangel an solcher Ueberwachung, und in einigen Fabriken mußten die Fabrikarbeiter zu einer Klasse besteuern, aus welcher der Fabrikbesitzer seine Geldbußen bezahlte. Den Berichten dieser Inspektoren ist

hauptsächlich das Zustandekommen der von 1847 bis 1874 nachfolgenden Fabrikgesetze zu verdanken, welche das vervollständigten, was als „der beste Codeb humanitärer Gesetzgebung der Welt“ bezeichnet worden ist. Nach dem Wiberuf der Korngesetze hatten die Löhne angefangen sich von dem Niveau zu erheben, auf das sie seit der industriellen Revolution herabgedrückt waren, und die Entwicklung der gewerblichen Vereinigung hielt Schritt mit dem Wachsen des Wohlstandes der Arbeiterstände. Der beste Beweis hierfür war vielleicht die im Jahre 1845 erfolgte Bildung der National Association of United-Trades (Nationaler Verband der vereinigten Gewerbe), welche die ersten Jahre hindurch eine mächtige Organisation war, welche selbst eine Zeitung, die „Labour League“ („Arbeiter-Liga“) herausgab.

Die Agitation der Gewerbevereinigungen richtete sich zunächst gegen die systematischen Ueberstunden und führte 1850—51 dazu, daß die bis dahin getrennten Organisationen der Maschinisten sich zu einer gemeinsamen Vereinigung zusammenschlossen. Eine Reihe großer Streiks wurde in Szene gesetzt, und waren dieselben auch meistens ohne Erfolg, so zeigte sich doch der Fortschritt der Arbeiterorganisationen. Infolge der Arbeitsverhältnisse und Arbeiterausperrungen im Baugewerbe in den Jahren 1859—60/61, welche die Reihe der erwähnten Ausstände schlossen, begann eine systematische Agitation, welche binnen 15 Jahren die gewerblichen Vereinigungen von dem letzten Rest der Beschränkungen durch die Gesetze befreite. Nunmehr machte sich das allgemeine Verlangen geltend, den Vereinigungen und deren Vermögen einen gesetzlichen Schutz zu sichern. Nach der Reformirung der Gesetzeordnung und der Abschaffung der Verfolgung wegen Verschöderung bei gewerblichen Streitigkeiten war der nächste Schritt, den Vereinigungen die Gerechtfame zu verschaffen. Die gewerblichen Vereinigungen traten daher formell auf den politischen Kampfplatz und erhielten mit Hilfe der Agitation für eine Erweiterung des Wahlrechts im Jahre 1857 zum ersten Male Stimmen. Durch die Nachrichten über einen geheimen Bund, der nicht vor Verstümmelung und Mord zurückschreckte, um seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen, fiel plötzlich ein dunkler Schatten auf die Bewegung. Die Zeitungen brachten Berichte über Brand-

**Sprengstoffe und Feuerwaffen.**

Als den Vorläufer aller Sprengstoffe dürfen wir mit Recht das griechische Feuer ansehen. Es waren dies Gemische von Salpeter, Schwefel und Harzen, die theils geworfen, theils aus kurzen Röhren geschossen wurden. In den Zeiten, als im Sturme der Völkerwanderung das Admiretisch zerstört worden war und der letzte, vom Christenthum und den Barbaren noch nicht vernichtete Rest der Kultur des Alterthums sich nach Byzanz, dem heutigen Konstantinopel, geflüchtet hatte, wurde es erfunden. Mit Grauen rühmen die Schriftsteller jener Zeit ihm nach, daß es unlöslich war und selbst auf dem Wasser fortbrannte. Zum ersten Male im großen Maßstabe sehen wir es bei der Vertheidigung von Konstantinopel gegen die Araber im siebenten und achten Jahrhundert angewandt. Schon damals war das durch und durch verfaulte Byzantinerreich dem Untergange nahe; zu Wasser und zu Lande belagert, drohte Konstantinopel das Verderben. Damals war es das griechische Feuer, das Rettung brachte. In kurzer Aufeinanderfolge wurden unter den Mauern von Konstantinopel zwei moslemitische Flotten durch Branderschiffe vernichtet. Erst 600 Jahre später sank von den Thürmen von Konstantinopel von den Türken bewältigt das Kreuz herab, und blutiger warf

der Halbmond auf das entsetzte Europa seinen Flammenschein. Damals waren es bereits Kanonen, die ihre verderbbringende Kraft gegenüber den Mauern von Byzanz erprobten.

Doch ein anderes Bild! Wilde, rohe Haufen, unzählbar wie der Sand am Meere, zogen sie heran, Alles verwüthend und verzehrend mit Feuer und Schwert; so erzählen die Chroniken von dem Einfall der Tataren in Schlesien im Jahre 1241. Deutschland hatte damals Anderes zu thun, als asiatische Horden abzuwehren: es mußte mit seinen Kaisern über deren religiöse Frömmigkeit und Unterwürfigkeit unter den Papst rechten. Allein Schlesien und Böhmen wehrten den Feind ab. Doch schon ehe das böhmische Heer herankam, stellte sich Heinrich II. von Schlesien mit seinem schwerbewaffneten Ritterheere den Feinden bei Wahlstadt (bei Liegnitz), voller Siegeshoffnung, „vertrauend auf den Schutz der heiligen Jungfrau“ — zu seinem Verderben! Schon schien der Sieg erkämpft, schon wichen die Tataren, da brachte ein feuer-speiendes Götzenbild die Schaaren der christlichen Ritter in Angst und Verwirrung; die Schlacht ging verloren, und Heinrich II. deckte mit Tausenden von Leichen die Wahlstadt. In dem „feuerspeienden Götzenbild“ erkennen wir den Vorläufer unserer Kanonen. Ein Jahrhundert später finden wir sie denn auch

im Wesentlichen in ihrer jetzigen Gestalt angewendet, mit aus Salpeter, Schwefel und Kohle hergestelltem Schießpulver geladen (etwa 1 Theil Schwefel, 1 Theil Kohle und 6 Theile Salpeter). Freilich waren's damals noch recht unschuldige Dinger, die Steinkugeln mit recht mäßiger Kraft schleuberten, und die berühmten Kanonen des 15. Jahrhunderts, die faule Crete, die tolle Crete von Gent usw., würden bei all' ihrer Größe, so wirksam sie sich auch den Burgen der Raubritter gegenüber erwiesen, in jetziger Zeit kaum einer Festung Schreck eingejagt haben. Schon mehrere Jahrhunderte vorher wurden Schießpulverähnliche Mischungen zu Sprengungen in Bergwerken (Freiberg) gebraucht. Den Chinesen dagegen ist das Schießpulver schon seit undenklichen Zeiten bekannt, nur haben sie es nie zu Kriegszwecken benutzt. Wir sehen also auch hier wieder, wie wenig wir Europäer Grund haben, in stolzem Eigendünkel auf die Chinesen herabzusehen, die längst schon ein Kulturvolk waren, als unsere Vorfahren noch in Pfahlbauten hausten.

Die Ersten, die das Gewehrfeuer in Aufnahme brachten, waren die Russen. Sehr begreiflich, daß sie dadurch gegenüber den schwerbeweglichen, schwergepanzerten Ritterheeren ganz Europas sich als fürchtbarer, nicht zu überwältigender Feind zeigten. — Mehr und mehr wurden nun die Feuerwaffen verbessert: die Hand-

feuerwaffen, die erst zu ihrer Bedienung eines komplizirten, schweren Apparates bedurften (die ersten Handfeuerwaffen waren schwere, von zwei Personen geschleppte Flinten, die beim Abschließen auf einen gabelartigen Stod aufgestützt wurden, sogenannte „Halenbüchsen“), erleichtert, die Kanonen verstärkt, so daß sie mit größerer Pulverladung eiserne Kugeln mit stärkerer Gewalt fortschleudern konnten. Die Einführung der Sprenggeschosse, der Granaten, vergrößerte die verheerende Wirkung der Kanonen für die Feldschlacht. Die Einführung der gezogenen Röhre gab den Geschossen eine bis dahin unerhörte Treffsicherheit. Da nämlich die früheren runden und aus glatten Röhren geschossenen Kugeln, vom Winde usw. beeinflusst, einen ziemlich unregelmäßigen Flug zeigten und oft, trotz des bestens Zielens, fern vom Ziele einschlugen, brachte man jetzt im Flinten- oder Kanonenlaufe spirallig gewundene Rippen an, in die eine oder mehrere Hervorragungen des nunmehr spitz-zylindrischen Geschosses (Spitzkugel) paßten (die bleiernen Flintenkugeln tragen keine Vorsprünge, sondern man überläßt es dem Druck des explodirenden Pulvers, sie in die Rippen, die „Züge“ des Flintenlaufes hineinzupressen). Beim Abschließen erhält so das Geschoss außer seiner Flugbewegung noch eine umbrehende Bewegung um sich selbst. Da nun ein sich drehender, rotirender

legung, Schießpulver-Explosionen und Schießen seitens der Sheffielder Messerschleifer, ferner über die Ziegelstreicher in Manchester, denen, nachdem sie sich geweigert hatten, dem Bunde zu Willen zu sein, beim Bearbeiten des Leinwands die Hände von Tausenden seiner Nadeln zerstoßen waren.

Solche Vorkommnisse riefen einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervor; eine Londoner Zeitung erklärte, „daß die Vereinigungen als ein öffentliches Uebel ausgerottet werden müßten,“ und Viele glaubten, daß die Ausrottung des Systems der Gewerbevereinigungen hinreichend gerechtfertigt befunden werden würde, wenn die Vorkommnisse vor die königliche Kommission kämen, welche im Jahre 1866 ernannt war, die Sache zu untersuchen. In dieser dunklen Schicksalsstunde trat, ehe die Kommission ihren Bericht veröffentlicht hatte, der erste Trades Union Congress (Kongreß gewerblicher Vereinigungen) im Jahre 1868 zu Manchester zusammen. Er bestand aus nur 34 Delegirten, welche 118,367 Mitglieder vertraten. Die Beweise durch Zeugenaussagen vor der Kommission bestätigten vollstän- dig die Nachricht von Gewaltthätigkeit und Mord zu Sheffield, und der Mann, welcher nachgewiesenermaßen aufgehetzt, organisiert und für die schlimmsten Greuelthaten bezahlt hatte, war das hervorragendste unter den Mitgliedern des Lokalvereins und der Kassirer der neuerrichteten und nicht lange bestehenden United Kingdom Alliance of Organised Trades (Verband der organisierten Gewerbe der vereinigten Königreiche), der beschäftigte Brodthead. Auch die Vorkommnisse bei den Ziegelstreichern von Manchester wurden als wahr erwiesen, doch wurde festgestellt, daß die Gesamtheit der Gewerbevereinigungen keinen Antheil an diesen Gewaltthätigkeiten hatte. Es fehlte auch nicht an Stimmen, welche da erklärten, daß die Ursache dieser Vorkommnisse in der Entziehung des freien Spielraumes für die gewerblichen Vereinigungen zu suchen sei. Eine Entscheidung des Lord Oberrichters Godburn führte zu einer abermaligen Abänderung des Gesetzes. Mr. Godburn hatte vor seiner Berufung auf den Oberrichtersstuhl, bei der Verathung der Sothorn Esteourts acts erklärt, daß den gewerblichen Vereinigungen ein gesetzlicher Schutz für ihr Vermögen gewährleistet sei, wenn sie eine Abschrift ihrer Statuten bei dem Regi-

strator der Friendly Societies (freundliche Vereinigungen) deponirten. Nachdem man ein Duzend Jahre nach dieser Ansicht verfahren, entschied Lord Oberrichter Godburn im Falle Hornby gegen Cloje, daß eine gewerbliche Vereinigung, die einem ungesetzlichen Zwecke diene, nämlich der „Beschränkung des Gewerbes“, eine gerichtliche Verleugung nicht erzwingen könne und kein Rechtsmittel gegen einen unehrlichen Angestellten, welcher Vereinsgelder unterschlagen, habe. Nun merkte man, daß es die höchste Zeit sei, daß die Gesetzgebung einschreite.

Ein Temporär-Gesetz zur Sicherung der Kapitalien der gewerblichen Vereinigungen wurde erlassen, und dieser Schutz wurde durch die große Trade Union Act (Gewerbe-Vereinigungsgesetz) von 1871 zu einem permanenten gemacht. Dasselbe Gesetz besagt auch, daß irgend eine Zahl von Personen das zusammen thun dürften, was jeder Einzelne zu thun das Recht hatte. Diese Bestimmung wurde durch die Trades Union Amendment Act (Gewerbe-Vereinigungs-Zusatz-Gesetz) von 1876 ergänzt. Die Freiheit der Gewerbe-Vereinigungen wurde vollstän- dig im Jahre 1875 durch die Employers and Workmens Act (Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Gesetz) und durch die Conspiracy and Protection of Property Act (Verschwörungs- und Eigenthumschutz-Gesetz), welche das Ergebnis der im vorhergehenden Jahre ernannten Kommission für Arbeiter-Gesetze waren. Das erstere glied die Stellung zwischen Herr und Diener aus, indem es den Kontraktbruch beiderseits zur einfachen Schadenersatzfrage macht. Das zweite strafte Jeden, der eigenwillig einen Kontrakt bricht, während er weiß oder Grund hat zu glauben, daß die wahrscheinliche Folge seines Thuns die ist, daß Menschenleben gefährdet oder schwere körperliche Verletzungen verursacht werden oder daß werthvolles Eigenthum der Zerstörung oder schwerer Beschädigung ausgesetzt wird. Es verhängt gleiche Strafen über Jemand, der die persönliche Freiheit eines Anderen antastet, ihn durch Einschüchterung oder Gewalt dazu treibt, irgend etwas zu thun oder nicht zu thun, was er thun oder nicht thun darf. Die Employers Liability Act (Gesetz betr. Verantwortlichkeit des Arbeitgebers) ist eins der wichtigsten der seitdem im Interesse der Arbeiter erlassenen Gesetze.

Körper mit großer Energie das Bestreben zeigt, die Richtung seiner Drehungsaxe zu bewahren — wie wir's z. B. an einem bewegten Kreisel sehen —, so erhielten die gezogenen Geschosse gegenüber den glattröhri- gen einen außerordentlich sicheren Gang und damit eine sehr bedeutende Treffsicherheit. Dann ist auch die Geschwindigkeit des Abschickens der Feuerwaffen außerordentlich vergrößert gegen früher; während die ersten Patenbüchsen nur alle paar Minuten einen Schuß gestatteten, vermögen die heutigen Repetirgewehre in einer Minute fast hundert Schüsse abzugeben!

Vom Krimkriege (1854—57) datirt eine weitere Bervollkommnung; als die Russen von Sebastopol aus die französische Flotte mit Granaten beschossen, ließ Napoleon III. einige Schiffe mit schwebelackirten Platten panzern, um sie dadurch gegen die Kanonenkugeln zu schützen; er erfand somit die ersten Panzerschiffe. Damit begann ein Wettstreit zwischen Panzer und Kanone; um die Panzerverkleidung der Schiffe zu zertrümmern, wurden stärkere Bombenkanonen gebaut, die mit Pulver gefüllte und beim Aufprall explodirende Kugeln schossen. Zum Schutz gegen diese wurde der Panzer der Schiffe verstärkt, gegen diese die Kanonen vergrößert und so fort, bis man jetzt bei halbmeterdicken Stahlpangern angelangt ist und bei Kanonen,

die Kugeln von 20 Zentnern Gewicht mit mehreren Zentnern Pulverladung schleudern. Furchtbarer und verheerender wurden dadurch die Wirkungen der Kanonen; während die früheren Holzschiffe oft von Duzenden von Kugeln getroffen doch noch kampffähig waren, da die früheren runden Kugeln in den Holzschiffen nur runde Löcher schlugen, die sich leicht verstopfen ließen, jezen die jetzigen Riesenkanonen das Schiff gewöhnlich außer Gefecht, indem die Bombenkugel sich in den Panzer einbohrt und bei ihrer Explosion ein größeres, unregelmäßig gestaltetes Loch reißt, das sich nicht so leicht stopfen läßt. Nachdem zur See dieser Kampf zwischen Panzer und Kanone ungezählte Millionen verschlungen, trat im nordamerikanischen Bürgerkriege eine neue, heimtückische Wodwaffe auf: Das Torpedo. Ein mit Sprengladung gefüllter schwimmender Behälter, gelangt er an das feindliche Schiff heran, explodirt und zerstört damit das Schiff trotz Panzer und Kanonen. Auch hier hat der menschliche Geist Grauenshaftes im Erfinden von Zerstörungswerkzeugen geleistet. Die ersten Torpedos waren einfache, mit Schießpulver oder einem anderen Sprengstoff gefüllte Behälter, die z. B. am Eingange des gegen den Feind zu sperrenden Hafens verankert wurden und, wenn ein Schiff an sie stieß, in Folge einer an ihnen befindlichen Zünd-

Die Gewerbe-Vereinigung kann jetzt frei ihr Werk unter den Massen des Volkes vorwärts bringen, und es ist keine Uebertriebung, wenn man sagt, daß sie ein höchst wichtiges Element in dem sozialen Leben der Nation ist. Sie sich ausbreitend nach allen Seiten und wachsend zu Gunsten der Arbeiterstände, welche das Glück unseres Landes bilden, und deren Wohlfahrt so einflußreich auf das Wohlsein der Nation ist, ist sie eine Macht, die nicht unterschätzt werden kann von denen, welche den Staatswagen zu führen bestrebt sind. Aber gleichzeitig sollte die Verantwortung, welche auf den Leitern der Gewerbe-Vereinigung ruht, nie vergessen werden; von ihrem Verhalten hängt zweifellos ein sehr großer Theil des Glückes ihrer Anhänger und der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung dieser Länder ab. Seine Verantwortung muß wachsen im selben Verhältniß, wie die Gewerbe-Vereinigungen an Stärke zunehmen, und es ist daher im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer absolut notwendig, daß sie klug und geschickt handeln, namentlich bei Gelegenheit jener heikeln Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit, welche leider zu oft das industrielle Gedeihen des Königreiches schädigen.

Eine kurze Uebersicht über die Arbeiten, welche auf den vorhergehenden 25 Kongressen geleistet worden sind, wird von allgemeinem Interesse sein und lassen wir daher eine Zusammenstellung der Kongreßverhandlungen folgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Arbeiterversicherung in Europa.

Wie in Deutschland sind in Oesterreich die Unternehmer für die Unfälle haftbar, gehören aber nicht nach der Branche, sondern nach der Provinz Vereinigungen an. Was dieses Gesetz von dem deutschen unterscheidet, ist, daß man bei der Vertheilung der Lasten unter die Interessenten nicht die zu zahlenden Renten, sondern das Kapital, welches dieselben repräsentiren, zur Basis nimmt. Ein Gesetz vom 30. März 1888 verpflichtet alle Arbeiter, sich gegen Krankheit zu versichern. Es kann dies bei den Klassen des Distrikts, bei den zahlreichen privaten bereits vorher existirenden Klassen oder durch Gegenseitigkeitsgesellschaften geschehen. In Bezug auf Altersversorgung gibt es in Oesterreich kein Gesetz.

Frankreich besitzt mehrere Gegenseitigkeitsgesellschaften. Dieselben geben Unterstürzungen bei Krankheiten, sowie auch, wenn vorrichtung sich entzündeten. Diese ruhenden Torpedos waren natürlich ebensogut einem freundlichen wie einem feindlichen Schiffe, das in den Hafen einfuhr, verderblich. Der nächste Fortschritt war, daß man an Stelle des Schießpulvers kräftiger wirkende Sprengstoffe verwandte und die Torpedos nicht durch Berührung entzündlich machte, sondern sie durch Leitungsdrähte mit einer am Lande befindlichen elektrischen Batterie verband und Beobachtungsposten mit Fernrohr aufstellte, die, so bald ein feindliches Schiff sich über dem Torpedo befand, dasselbe durch Schluß des elektrischen Stromes in die Luft sprengten. Außerdem baute man schwimmende Torpedos, sogenannte Fischtorpedos, die außer der Sprengladung einen besonderen Bewegungsmechanismus enthielten, eine Art kleiner Dampfmaschine, die aber nicht mit Dampf, sondern mit flüssiger Kohlensäure oder komprimierter Luft getrieben wurden und eine zigarrenähnliche Gestalt hatten. Sie brauchten nicht zu warten bis ein feindliches Schiff in ihr Bereich kam, sondern suchten das Schiff, vom Lande oder einem anderen Schiffe aus, abgelassen, selbstthätig auf. — Ferner baute man Torpedoboote, sehr schnell bewegliche kleine Schiffe, die mit großer Geschwindigkeit an das feindliche Schiff heransahen und aus nächster Nähe das Torpedo nach ihnen aussenden, und die neueste Zerstörungs-

Todesfälle eintreten, und einzelne gewähren von einem festgesetzten Alter ab jährliche Renten. Der Staat subventionirt diejenigen Gegenseitigkeitsgesellschaften, welche einen Reservefonds haben. Ein besonderes Gesetz über die Hülfe und Altersversorgungsanstalten der Minenarbeiter steht augenblicklich im Senat zur Verathung. Die Bergwerksbesitzer sind danach gehalten, eine Summe, welche 3 Prozent der Saläre der Arbeiter und Beamten entspricht, an eine derartige Kasse abzuliefern und zwar ist die Hälfte davon durch Abzüge von den Löhnen, die andere Hälfte durch den Arbeitgeber aufzubringen. Wenn Arbeiter sich formell gegen die Abzüge erklären, so dürfen in diesem Falle solche nicht statufinden. Auch ein Gesetz über Arbeitsunfälle ist in der Deputirtenkammer eingebracht worden. Demzufolge sind die Unternehmer für dieselben haftbar; die Entschädigungen richten sich nach dem Lohn und bestehen in einer Pension und in bestimmten Fällen auch in Kapital. Die dazu nöthigen Gelder werden hauptsächlich von den Unternehmern erhoben. Eine Kommission, die sich aus Unternehmern und Arbeitern zusammensetzt, welche durch Wahl bestimmt worden sind, setzt die zu gewährende Entschädigung fest. Der Staat hat drei Versicherungsklassen geschaffen, die mit der Caisse des dépôts et consignations in Verbindung stehen: 1. Eine Altersversorgungs-kasse, 2. eine Lebensversicherungskasse, 3. eine Unfallversicherungskasse.

In Belgien gibt es zahlreiche Gegenseitigkeitsgesellschaften, die im Falle von Krankheiten, Verwundungen zc. Unterstürzungen gewähren, aber keine Pensionen garantiren. Nach einem Gesetzentwurf über diese Gesellschaften, der am 17. Mai 1890 in der Repräsentantenkammer eingebracht wurde, sind dieselben berechtigt, als Unterhändler zwischen ihren Mitgliedern und der vom Staate garantirten Altersversorgungs-kasse zu fungiren. Die Gesetzgebung denkt sich auch mit der Unfallversicherung zu beschäftigen und ist inzwischen eine solche Kasse errichtet worden mit einem Kapital von 2,000,000 Francs. Dieselbe hat sich inzwischen durch freiwillige Beiträge noch vermehrt.

Zahlreiche Hilfskassen besitzt auch Holland, die von den Unternehmern und Arbeitern meist gemeinschaftlich geschaffen worden sind und deren Leitung häufig ganz in den Händen der letzteren liegt. Neben diesen Instituten gibt es noch fast überall Hilfskassen für Krankheitsfälle und speziell solche für Weerbdigungen. Die niederländische Pensionenkasse für Arbeiter, die durch königliches Dekret vom 24. April 1883 gegründet worden ist, scheint eine bedeutende Zukunft zu haben. Eine andere Vereinigung, die im April 1889 entstand, die Union der holländischen Unternehmer, sichert den Arbeitern vom 60. Jahre ab eine Pension von sechs Gulden wöchentlich zu. Die Mitglieder verpflichten sich, keinen Arbeiter über 21 Jahre zu engagiren, der nicht versichert ist, anderseits zahlen sie aber Zweidrittel der Prämie. In keinem Lande haben die privaten Arbeiterversicherungsvereine eine solche Ausdehnung erlangt, wie in Großbritannien:

maschinen sieht man jetzt die Dynamitkanonen, Kanonen, die Torpedos schießen. — was bisher nicht gelang, weil bei der Festigkeit des Stoßes, den das Geschöß beim Abfeuern im Kanonenrohr erhält, bisher jedes Torpedo vollständig explodirte. Gegen die Torpedos blieb den Schiffen, nachdem selbst die größte Wachsamkeit sich als vollständig unzureichend gezeigt, nichts übrig, als sich für den Kriegsfall mit einem mächtigen, einzigen Meter vom Schiffe abgehenden Gürtel von starkem Eisendraht, einem sogenannten Torpedoschutzgürtel, zu umgeben, an dem die Torpedos hängen bleiben und wegen ihrer Entfernung vom Schiffe unmöglich explodiren sollten. Nur leider hemmt ein solcher Torpedoschutzgürtel die Bewegungsfähigkeit des Schiffes zum größten Theil, was um so bedenklicher ist, als in Folge des Kampfes zwischen Panzer und Kanone die Kriegsmarine bereits auf ein anderes Mittel für den Nahkampf, nämlich den Horn oder Widder verfallen war. Man konstruirte das Vorderrtheil der Schiffe sehr stark und versah es mit einem eisernen Sporn, den man dem feindlichen Schiffe in den Bauch zu rennen

\*) Bei den letzten deutschen Flottenmanövern wurden, wenn es sich um den Ernstfall gehandelt hätte, sämtliche Panzerschiffe von den Torpedobooten in die Luft gesprengt worden sein — und da verlangt man noch Millionen zur Erbauung neuer Panzerschiffe!

fast die ganze Arbeiterbevölkerung des Landes gehört zu den „Friendly Societies“, und diese genießen in Bezug auf die Verwendung der Gelder eine fast absolute Freiheit. Dieselben sind nur zu einer Regelmäßigkeit verpflichtet, sowie zu einer jährlichen Veröffentlichung ihrer Mitgliederzahl und finanziellen Situation. Außerdem müssen sie mindestens alle 5 Jahre durch einen gerichtlichen Buchhalter eine Inventur aufnehmen lassen. Alle gewährten Renten werden nach einem Tarife geregelt, der von dem gerichtlichen Buchhalter als gut befunden worden ist. Neben diesen Privatvereinigungen hat die englische Regierung durch ein Gesetz von 1864 auch noch die Verwaltung der Postoffice ermächtigt, sofortige oder spätere Renten zu gewähren gegen die Zahlung bestimmter Summen. Die Postbehörde darf auch Lebensversicherungen unternehmen, um solchen mehr in den Arbeiterklassen Eingang zu verschaffen. Nach dieser Richtung ist der Erfolg derselben übrigens nur ein geringer, hauptsächlich, weil sich seit ungefähr 15 Jahren private Versicherungsgesellschaften gebildet haben, bei denen die Bedingungen noch konstanter sind als bei dem Postoffice, und die monatliche und sogar wöchentliche Einzahlungen gestatten. Der Parlamentarier Mr. Chamberlain brachte außerdem am 16. März 1892 einen Gesetzentwurf über die Altersversorgung ein, nach welchem der Staat den privaten Anstrengungen sehr zu Hilfe kommen soll. Dieses Projekt hat von den beiden großen Gesellschaften, der Nationalversicherungsgesellschaft und der Gesellschaft zur Reform des Armeengesetzes, die größte Unterstützung erfahren.

Italien besitzt eine große Anzahl von Gegenseitigkeitsgesellschaften, deren hauptsächlichster Zweck es ist, ihren Mitgliedern bei Krankheit, Arbeitsunfähigkeit oder im Alter Zuschüsse zu geben, sowie im Todesfälle deren Familien zu unterstützen. Sie dürfen außerdem in jeder Weise wie Versicherungsgesellschaften verfahren, müssen dann aber eine jährliche Bilanz aufstellen, in der die voraussichtlichen Ausgaben, sowie die Mittel, mit denen man ihnen begegnen kann, angegeben sind. Am 19. Februar 1892 wurde ein Unfallversicherungsgesetz angenommen, wonach die Unternehmer zu einer festgesetzten Entschädigung verpflichtet sind, doch steht es ihnen frei, ihre Angestellten entweder bei der durch das Gesetz vom 8. Februar 1893 geschaffenen National-Unfallversicherungskasse oder bei einer der autorisierten Privatgesellschaften zu versichern. Mehrere spezielle Altersversorgungsanstalten bestehen in Italien, besonders bei den Eisenkompanien, und einige Gegenseitigkeitsgesellschaften erteilen im Alter ebenfalls Unterstützungen.

In allen Kantonen der Schweiz gibt es Gegenseitigkeitsgesellschaften, die hauptsächlich in Krankheitsfällen Unterstützungen gewähren. Dem Bundesrathe liegen augenblicklich Gesetzentwürfe vor, denen zufolge die Versicherung gegen Krankheit und Unfälle obligatorisch sein soll. Es existiert in der Schweiz bereits ein Gesetz, vom 26. Juni 1896, welches die zivilrechtliche Verantwortlichkeit der Fabrikanten bestimmt.

Suchte, um es dadurch in den Grund zu bohren (wie durch ein „Versenken“ 1878 bei Folkestone der „Große Kurfürst“ vom „König Wilhelm“ in den Grund gebohrt worden ist). Diesem Widder gegenüber — einem Kampfmittel, das übrigens in ähnlicher Form bereits im Alterthume an den Schiffen der Griechen und Römer vorhanden war — half nur Geschwindigkeit und leichte Beweglichkeit des Schiffes, und Alles, was die Beweglichkeit schwächte, wie z. B. das Netz, setzte das Schiff daher der Gefahr des Zerplatzens aus und machte es kampfuntauglich. — Zum Ueberflusse hat man jetzt Doppel-torpedos gebaut, von denen ein Torpedo ohne Sprengladung ein zweites, geladenes nach sich schleppt; bleibt das erste im Netze stecken, so wird dadurch das zweite frei, geht schräg nach unten unter dem Netze hindurch und trifft doch das feindliche Schiff.

Doch, wird man hier fragen, wenn die Torpedos sich auf dem Meere als so fürchterliche Zerstörungswaffen bewährt haben, warum wendet man sie nicht auch auf dem Lande an? Nun, der Grund ist ein sehr einfacher: Das Torpedo ist eine sehr theure Waffe; ein Torpedo kostet 50,000 M. und noch mehr, und eine solche Summe auszugeben, um ein feindliches Schiff zu vernichten, das viele Millionen kostet, lohnt schon; eine solche Summe auszugeben, um einige

Ziemlich verbreitet sind auch die Gegenseitigkeitsgesellschaften in Spanien und sind dieselben vollständig frei. Ein Gesetz vom 2. Mai 1891 über die Unfallversicherung legt die Entschädigung den Unternehmern zur Last. Ein Vorschlag für Arbeitsunfähigkeit, welches die Regierung in Madrid beabsichtigt, hat keine sehr befriedigenden Resultate ergeben, private Institute dieser Art in Barcelona und Cadix leisten dagegen sehr gute Dienste. Altersversorgungsanstalten gibt es nicht, mit Ausnahme einiger ganz unbedeutender.

Nach Portugal besitzt seit langem zahlreiche Gegenseitigkeitsgesellschaften. Sie gewähren sowohl Unterstützungen bei Krankheiten, als auch an die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder, sowie Entschädigung für Kosten von Begräbnisfeierlichkeiten. Selbstrenten werden ebenfalls erteilt, doch ist dann ein spezieller Beitrag nötig. Zwei Altersversorgungsanstalten wirken mit Erfolg; die Hilfs-gesellschaft für Unfähige, die 1872 begründet wurde, und die Vereinigung für Arbeits-unfähigen. In Bezug auf Unfallversicherungen ist noch nichts geschehen.

Es gibt kein Land, welches so viele Gegenseitigkeitsgesellschaften und Zufluchtsorte besitzt, als Dänemark, und wo daher die Arbeiter und ihre Familien leichter die Schwierigkeiten überwinden, die durch Unfälle, Krankheiten, Arbeitsmangel oder Todesfälle entstehen. Die Regierung hat den Volkstvertretern zwei Gesetze unterbreitet, in Bezug auf Altersversorgungs- und Unterstützungsanstalten bei Krankheiten und Unfällen. Die öffentliche Wohltätigkeit in Dänemark schuf mehrere Anstalten, in denen arbeitsunfähige und mittellose Arbeiter Aufnahme finden und von denen eines speziell dazu bestimmt ist, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Endlich schreibt ein Gesetz vom 9. April 1891 vor, daß bedürftigen Arbeitern, die nicht mehr im Stande sind, sich zu ernähren, vom 60. Jahre ab Unterstützungen zu gewähren seien, die theils dem Staat, theils den Gemeinden zur Last fallen.

Sehr alt und zahlreich sind in Schweden die Gegenseitigkeitsgesellschaften, besonders in der korporativen Form. Sie versichern gegen Krankheitsfälle, geben Unterstützungen bei Begräbnissen, und einige wenige auch jährliche Renten. Außerdem existieren Vereinigungen, die alle soziale und politische Reformen auf ihrem Programm haben und deren einer Punkt die Errichtung von Hilfskassen ist. In Folge einer Enquete, welche 1884 begann, hat der Landtag ein Gesetz votirt über die Vorsichtsmaßregeln, welche zu ergreifen seien, um Unfälle zu verhindern (16. Mai 1889).

Wie in Schweden gibt es auch in Norwegen eine große Zahl von Hilfskassen für Krankheiten und Begräbnisfeierlichkeiten, von denen die meisten durch die Arbeiter selbst begründet worden sind. Ein Gesetz, welches die Versicherung gegen Krankheit obligatorisch macht, zu welchem Zwecke öffentliche Kassen mit Zweigabteilungen errichtet werden sollen, ist in Vorbereitung. Die Arbeiterkommission, welche 1885 eingesetzt wurde, hat eine Vorlage eingebracht, wonach die Versicherung zu Gunsten der Arbeiter obligatorisch ist. Die Unternehmer

Dugend feindliche Soldaten zu tödten, lohnt nicht, denn Menschen sind nicht so werthvoll, sondern lassen sich leichter ersetzen wie — Panzerschiffe! Darum werden Torpedos auf dem Lande in der Feldschlacht gar nicht angewandt, sondern nur zur Sprengung von Brücken, von Festungswerken usw. — dann heißen sie aber Minen. So ist jede Festung von einem mehrfachen, weit verzweigten Netze von Minen umgeben, die nur darauf lauern, Alles, was sich über ihnen befindet, z. B. eine feindliche Batterie, in die Luft zu sprengen. Uebrigens sind auch die Schiffe der modernen Mesenkanonen ein kostspieliges Vergnügen; solch' ein Schuß kostet mehrere hundert Mark — und nach wenigen hundert Schüssen ist das Geschützrohr abgenutzt und altes Eisen!

Aber die Benutzung der Torpedos wurde erst möglich, als man stärker wirkende Sprengstoffe entdeckt hatte. Zur Ladung der Geschütze ist freilich das Schießpulver unerlässlich geblieben, und wird es immer bleiben, denn die heftiger wirkenden Sprengstoffe, wie Dynamit, sind sämtlich dazu ungeeignet, weil sie so gewaltig wirken, daß kein Kanonenrohr ihnen widerstehen kann, indem sie sich gar nicht die Mühe nehmen, die Kugel fortzuschleudern, sondern einfach das Geschützrohr zerreißen. Um so nützlicher sind sie zu Sprengwaffen, wo es ausschließlich darauf ankommt, eine möglichst zerstörende

haben die Versicherungsprämie an eine Kasse zu bezahlen, die unter der Garantie des Staates funktioniert. Altersversicherungskassen sind in Norwegen fast unbekannt. Die Vergleiche sind Gegenstand eines speziellen Gesetzes, wonach in jedem Distrikt zu ihrem Besten Hilfskassen bei Krankheiten und Unglücksfällen errichtet sind, die die Minenbesitzer zu unterhalten haben.

Sehr verbreitet sind endlich auch die Arbeitervereinigungen in Rußland, wo sie sich fast vollständiger Unabhängigkeit erfreuen; die Formen derselben sind sehr verschiedene. Am 4./16. Dezember 1890 gelangte ein Gesetz zur Annahme, wonach in jeder Fabrik eine Hilfskasse sich befinden muß, aus welcher Arbeitern, die unfähig geworden sind, schwangeren Frauen, denen die Arbeit untersagt ist, und Familien, die durch Feuer, Epidemien zc. gelitten haben, eine Unterstützung gewährt wird. Ein anderer Gesetzentwurf, der vom Finanzministerium am 25. Februar ausgearbeitet wurde, und der Bestätigung des Staatsraths unterbreitet ist, betrifft die Arbeitsunfälle.

**Zur Statistik der Krankenversicherung.**

In dem Ende Februar d. J. erschienenen ersten Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches (Jahrgang 1892), veröffentlicht das kaiserliche statistische Amt die vorläufigen Ergebnisse der Statistik der Krankenversicherung im Jahre 1892.

Im Jahre 1892 waren außer den in der Reichsstatistik nicht nachgewiesenen Knappschaftskassen insgesamt 21,588 Kassen thätig gegen 21,498 im Jahre 1891. Von denselben waren

	1892	1891
Gemeinde-Krankenversicherungen	8258	8145
Orts-Krankenkassen	4248	4219
Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen	6316	6244
Bau-Krankenkassen	128	132
Innungskrankenkassen	471	467
Eingeschriebene Hilfskassen	1789	1841
Auf landesrechtlichen Vorschriften beruhende Hilfskassen	448	450

so daß die Zahl der Kassen bei allen Kassenarten mit Ausnahme der Baukrankenkassen, eingeschriebenen und auf landesgesetzlichen Vorschriften beruhenden Hilfskassen gestiegen ist. Bei allen Kassen zusammen waren im Durchschnitt des Jahres 1892 6,955,049 Mitglieder, gegen 6,879,921 im Jahre 1891, gegen Krankheit versichert, jedoch ist die Zahl der Personen, welche aus den Kassen Nutzen ziehen, nicht unwesentlich höher zu veranschlagen, weil eine beträchtliche Zahl von Kassen auch den Angehörigen der Mitglieder freie ärztliche Behandlung und Arznei usw. gewähren, diese Angehörigen aber nicht als Mitglieder der Kassen gezählt werden. Außerdem sind nicht in der Statistik einbezogen die in Knappschaftskassen versicherten Personen, welche nach den letzten publizierten Angaben im Jahre 1891 die Zahl 481,610 erreichten.

Von den im Durchschnitt des Jahres 1892 versicherten 6,955,049 Mitgliedern (1891 6,879,921) waren versichert

Wirkung durch möglichst geringe Mengen des Sprengmittels zu erzielen.

Nachdem Nobel 1864 das Dynamit erfunden, wurde daher in kurzer Zeit das früher zu Sprengzwecken ausschließlich benutzte Schießpulver verdrängt. Aber seit 1875 begann auch die Verwendung des eigentlichen Dynamits abzunehmen, das aus mit Nitroglycerin getränkter Kieselguhr, einer porösen Erbart, besteht (die aus den Kieselpanzern abgestorbener kleiner Thierchen, der Diatomeen, besteht, ebenso wie die Kreide aus den Kalkpanzern mikroskopisch kleiner Thierchen). Andere, noch stärker wirkende Sprengstoffe begannen seine Stelle einzunehmen, die vor dem Guhrdynamit den wesentlichen Vorzug hatten, weniger gesundheitschädliche Explosionsgase zu entwickeln, von jeder beliebigen Kraft, von der des gewöhnlichen Schwarzpulvers bis zu der des reinen Nitroglycerins, herstellbar zu sein, und besonders vollkommen unempfindlich gegen Kälte und Feuchtigkeit, selbst unter Wasser ihre volle Explosivkraft zu entwickeln, während bekanntlich Schießpulver seine Empfindlichkeit vollständig verliert, so bald es feucht wird. Der wirksamste dieser Sprengstoffe, und zugleich gegen Wasser absolut unempfindlich, ist die Sprenggelatine. Durch Auflösung von 10 Prozent Schießbaumwolle in Nitroglycerin erhält man diesen gallertartigen, auch gegen unvorsichtigen

	1892	1891
Gemeinde-Krankenversicherungen	1,179,845	1,186,898
Orts-Krankenkassen	2,998,878	2,900,004
Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen	1,742,898	1,730,818
Bau-Krankenkassen	29,748	27,298
Innungskrankenkassen	76,411	78,084
Eingeschriebene Hilfskassen	796,340	838,481
Landesrechtlichen	181,494	188,887

wonach also auch nach den Zahlen der Mitglieder die Versicherung in den Hilfskassen, und zwar in den eingeschriebenen um 42,141 Mitglieder und 102 Kassen, bei den landesrechtlichen um 7899 Mitglieder und 7 Kassen zurückgegangen ist. Die Bau-Krankenkassen haben im Jahre 1892 bei um 9 Kassen geringerer Kassenzahl einen um 2450 Mitglieder erhöhten Mitgliederbestand erreicht, während bei den Innungskrankenkassen die Zahl der Kassen zwar um 4 gestiegen, die der Mitglieder aber um 1658 gesunken ist.

Die Versicherungen bei den Gemeinde-Krankenversicherungen (+ 108 Kassen, + 12,952 Mitglieder), bei den Orts-Krankenkassen (+ 24 Kassen, + 98,874 Mitglieder) und den Betriebs-(Fabrik-) Krankenkassen (+ 72 Kassen, + 12,535 Mitglieder) haben dagegen namentlich in den Orts-Krankenkassen zugenommen.

Was die Größe der Kassen betrifft, so schwanken die Ergebnisse der Durchschnittsberechnungen der auf eine Kasse entfallenden Mitglieder im Jahre 1892 zwischen 126,0 und 2505,9 und betragen außer diesen Extremen für Schwarzburg-Rudolstadt (kleinste) und Berlin (größte Zahl) nach Mitgliederzahlen berechnet auf eine Kasse:

	1892	1891
im Reich	331,5	329,2
in Preußen	398,1	391,1
• Bayern	189,8	187,7
• Sachsen	392,5	390,8
• Württemberg	465,8	450,9
• Baden	448,3	451,9
• Hessen	199,8	200,7
• Mecklenburg-Schwerin	189,0	182,5
• Sachsen-Weimar	452,7	487,8
• Mecklenburg-Strelitz	358,8	343,2
• Oldenburg	220,8	217,2
• Hamburg	1719,0	1720,7

Die Höhe dieser Durchschnittszahlen für alle Kassenarten zusammen hängt wesentlich ab von der Verbreitung der einzelnen Kassenarten in den einzelnen Staaten, wenigstens ist es aus früheren Jahrgängen der Krankenversicherungsstatistik bekannt, daß in den Staaten mit den mitgetheilten niedrigen Zahlen, wie Bayern, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, die Versicherung in den Kassen der Gemeinde-Krankenversicherung überwiegt oder doch einen großen Umfang angenommen hat, während in Bezirken mit hohen Zahlen die anderen Kassenarten mehr verbreitet sind; so in Berlin die Orts-Krankenkassen, in Hamburg die eingeschriebenen Hilfskassen.

Im Jahre 1892 wurde die Thätigkeit sämtlicher Krankenkassen in 2,478,287 (1891: 2,897,826) Erkrankungsfällen in Anspruch genommen, und für 42,756,026 (1891: 40,798,820) Krankheitsstage Unterstützung gewährt. Erkrankungsfälle sowohl, wie Krank-

Stoß und Schlag ziemlich unempfindlichen Sprengstoff. Er wird hauptsächlich zu Sprengungen in äußerst festem Gestein und unter Wasser verwandt. — Etwa 20 Prozent schwächer ist die Ammoniumgelatine: Sprenggelatine, verfertigt mit Ammoniumsalpeter und einem kohlenstoffreichen (also brennenden) Körper. — Weitere, schwächere Sprengstoffe (nach dem Kataloge einer Dynamitfabrik) sind die Gelatine-dynamite, die aus Sprenggelatine mit Natriumsalpeter und kohlenstoffreichen Körpern bestehen, zum Theil noch gemischt mit Schwarzpulver (einem mit sehr gut verholter Holzkohle bereitetem Schießpulver). — Alle diese Sprengstoffe, denen sich noch die gepreßte Schießbaumwolle (Cellulose) anschließt\*), sind bedeutend brisanter, d. h. heftiger explosiv, als Schießpulver und haben zum Theil noch die sehr wünschenswerthe Eigenschaft, bei ihrer Explosion schlagende Wetter, die weniger als 5—10 Prozent Grubengas enthalten, nicht zu entzünden. (Schluß folgt.)

\*) Interessant ist, daß die sogenannte „Gummiväse“ mit Gummi nichts zu thun hat, sondern aus Schießbaumwolle und Kampfer besteht, die in der Wärme zusammengesetzt und in Formen gepreßt sind. Sie ist daher sehr leicht entzündlich und wenn angebrannt, sehr schwer zu löschen — ein interessantes Experiment, einen alten Gummikragen zu verbrennen. — Billardbälle bestehen jetzt oft aus derselben Masse.

heilstage waren somit zahlreicher, als im Vorjahr. Auf ein Mitglied berechneten sich im Durchschnitt des Jahres

1892	1891
Erkrankungsfälle 0,4	0,8
Krankheitstage 6,1	5,9

Die Hählung der Krankheitstage ist genauer wie diejenige der Erkrankungsfälle; betrachtet man daher nach Klassenarten nur die Krankheitstage, so entfallen solche

berechnet auf 1000 Mitgl. d. Durchschnitt des Jahres	1892	1891
	4,1	6,0
absolut	1892	1891
	5.117.400	4.825.017
auf die Gewerbe-Krankenkassen	18.650.838	17.462.210
	11.286.269	10.878.088
auf die Orts-Krankenkassen (Gemeinde)	228.350	189.108
	403.087	381.881
auf die Krankenkassen (Fabrik)	6.202.069	6.097.407
	897.048	984.911

Nach diesen Zahlen sind daher an alle Klassenarten im Jahre 1892 höhere Anforderungen gestellt worden, als im Jahre 1891. Das Jahr 1892 war gesundheitlich ungünstiger, als das Vorjahr. Dieser Umstand wird auch in den finanziellen Ergebnissen der Kassenverwaltung zu Tage treten, über welche Nachweise zur Zeit noch nicht vorliegen.

Die Unterschiede in den Zahlen für das Jahr 1892, welche sich für die einzelnen Klassenarten ergeben, sind wesentlich die gleichen, wie im Vorjahr. Die niedrige Zahl für die Gemeinde-Krankenkassen einerseits, die hohen Zahlen für die Hilfskassen, namentlich die eingeschriebenen, andererseits, erklären sich aus der Organisation dieser Kassen, von denen die Gemeinde-Krankenkassen Krankengeld erst vom dritten Tage der Erkrankung ab zahlen dürfen, während bei den Hilfskassen diese Karenzzeit vielfach beseitigt oder beschränkt ist. Bei den Bau-Krankenkassen werden die hohen Zahlen erklärt durch die starken körperlichen Anstrengungen in den Betrieben, für welche die Kassen gegründet sind, die zu Verletzungen und Erkrankungen häufig Anlaß geben.

Die Ergebnisse des Jahres 1892 gewinnen, als die des letzten Jahres vor dem am 1. Januar 1893 erfolgten Inkrafttreten der Novelle zu dem Krankenversicherungsgesetz, insofern eine erhöhte Bedeutung, als sie den Maßstab abgeben werden, die Wirkungen der angestrebten Verbesserungen zu beurteilen.

### An die Formner Deutschlands!

Kollegen! Am Montag, 5. März, haben sämtliche Formner der Eisenhüttenwerke Keula bei Mautau die Arbeit niedergelegt. Sie sind durch unerhörte Lohnbrüderereien dazu gebrängt worden. Den Winter hindurch mangelte es an Arbeit, so daß wir im Durchschnitt monatlich kaum 86% verdienen konnten; mit diesem Hungerlohn mußten wir uns durchschlagen, so gut es eben ging. Mitte Februar wurde uns mitgeteilt, daß wir auf Lager arbeiten würden, falls wir etwa 25 Prozent billiger zu arbeiten gewillt seien; der Geschäftsleiter rebete uns zu und sagte: „Wenn Bestellungen einlaufen, bekommt Ihr wieder die alten Löhne.“ Merkwürdiger Weise hatte es aber mit dieser Lagerarbeit so große Eile, daß wir täglich 15 Stunden arbeiten sollten; wir lehnten es ab und forderten die alten Löhne, die uns aber verweigert wurden, wodurch wir zum Streik gezwungen waren. Es dürfte schwer fallen, einen Ort zu nennen, wo die Formner zu solchen niedrigen Löhnen arbeiten müssen, wie in Keula, und nun sollten wir noch den vierten Teil unseres Hungerlohnes dem Kapitalismus opfern. Kollegen! Die Zahl der Streikenden beträgt 51 und nur Wenige von ihnen sind unberufbar. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der Kollegen.

Wir sind nicht organisiert, haben aber die Notwendigkeit der Organisation erkannt und werden nach dem Streik demgemäß handeln.

Halten den Zug fern!

Karl Sommer, Formner, in Mautau, Schmelzgr.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Zur Beachtung!

Am 14. März stellen in sämtlichen 95 Werkstätten der Wagen-, Grob- und Auf-

schmiederei in Kopenhagen ca. 250 Arbeiter die Arbeit ein. Ihre Forderungen sind:

1. Ein Minimallohn von 80 Dore per Stunde für alle Gesehen in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
2. Die Ueberarbeit soll mit einem Aufschlag von 50 Prozent bezahlt werden.
3. Alle Sonntagsarbeit soll abgeschafft werden.

Der Zug ist strengstens fern zu halten!

## Korrespondenzen.

### Formner.

**Stockeran.** Der Streik der Geseher und Formner dauert noch fort; der Zug ist auf's Strengste fern zu halten.

**Augsburg.** Die heutige Verwaltungsstelle des D. M. S. hielt am 3. März ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem der 1. Punkt erledigt war, erörterte Kollege Strübe den Nürnberger Formnerstreik, der durch die Ausbeutungstucht der Fabrikanten hervorgerufen wurde und der auch die Formner in der Augsburger Mühlenbaugesellschaft vormalig Dagle & Co. in Mitleidenenschaft zog, indem diese Nürnberger Arbeit machen sollten, was sie aber verweigerten. Ferner wurde das Gebahren der Art. 1. Schreiber des Augsburger Untereisches in's richtige Licht gestellt, wo behauptet wird, daß sich die Augsburger Formner auf einem sozialdemokratischen Redakteur aufbauen ließen, um in einen frivolsten Streik einzutreten, was ja bekanntlich nicht der Fall ist, indem die Formner selbst wissen, was sie zu thun haben. Kollege Martin bemerkt noch über den Artikel der „Neuen Augsburger Zeitung“, die Mühlenbaugesellschaft sei wieder in vollem Betrieb, vielleicht mit den 8 erst vor kurzer Zeit aus der Dreyer entlassenen Formnern und was solche leisten, ist ja bekannt; nun kommt noch dazu, daß sie einen tüchtigen Schablonen-Formner suchen; es wird aber nicht weit her sein mit dem vollen Betrieb, wenn eine alte Rundschicht, nämlich die Firma Preßl, fast ihre ganze Arbeit zurückzieht und anderswo gießen läßt. Kollege Birmeling bemerkt, daß die Denunzianten wieder an der Arbeit sind und Kol. Ehrler fügt hinzu, daß die Organe der Behörden dazu beitragen, und fordert den überwachenden Beamten auf, das selbe nicht mehr zu thun. Kol. Strübe erklärte noch, daß die Arbeiter nicht eher ruhen werden, bis sie der Sache in Bezug des Denunziantenthums auf den Grund gegangen sind. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

### Selgießer und Gürtler.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung der Selgießer, Gürtler und Schleifer vom 21. Februar. Vor Eingang in die Tagesordnung machte der Bevollmächtigte bekannt, daß der Nürnberger Formnerstreik nach gutlichem Uebereinkommen beider Parteien beendet sei. Bei Gründung einer Zentralherberge entspann sich eine längere Debatte. Ein Beschluß wurde zwar nicht gefaßt, indem die ganze Anwesenheit dem Gewerkschaftskartell vorläufig überlassen bleiben muß, jedoch wurde das Prinzip der Gründung einer Zentralherberge einstimmig angenommen. Beim zweiten Punkt, „Unsere Organisation“, forderte Kollege Weg zur regen Agitation auf, denn gerade die indifferenten Kollegen gilt es, heranzuziehen. Diese suchten uns, wenn sie in Rath gerieten. Auch wurde noch bemerkt, so klein unser Verein auch sei, um so lieber würden unsere Arbeitgeber ihn bei Seite haben. Darum sei ein Jeder darauf bedacht: je größer die Macht, desto besser die Wirkung. Alsdann wurde noch beantragt, eine öffentliche Versammlung mit einem tüchtigen Referenten einzuberufen; dieses wurde einstimmig angenommen und Genosse Weinheber als Referent bestimmt.

### Klempner.

**Frankfurt a. M.** Der Zug von Spenglern ist Differenzen halber von Frankfurt a. M. fern zu halten. Genauere Bericht folgt.

**München.** In der am 3. März abgehaltenen Monatsversammlung der Sektion der Spängler hielt Genosse A. Cohn einen Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung einst und jetzt.“ Er schilderte in drastischer Weise, wie notwendig es zur Zeit des Mittelalters war, einzuermachen die Rechte gegenüber den Meistern zu wahren. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seinen gediegenen Vortrag zu Theil. Bei der darauffolgenden Diskussion wurde die Maßregelung zweier Kollegen besprochen. Auf Grund des nachstehenden Sachverhalts faßte die Versammlung den Beschluß über die Firma Seb. Schreiber, Hoppfänger, Inhaber August Böttl, die Sperre zu verhängen. Dasselbe wurde vor einiger Zeit seitens des Werkführers Herrn Lorenzer, einem Kollegen von 23 Jahren der Wortumr gemacht, daß er sich an der Organisation betheilige:

A. erwähnte noch, daß er (Lorenzer) sich in diesem Alter niemals um diese Sache kümmerte. Einem weiteren Kollegen, dem kurz vorher drei Kinder starben und seine Frau seit Weihnachten schwer krank darnieder liegt, passierte es, daß er entlassen wurde, wiewohl ihm dauernde Arbeit zugesichert war. Auf dieses hin war der Kollege aufgebracht und verlangte Rechenschaft über sein ihm vorher gegebenes Versprechen, konnte aber nur mit der Frau des Meisters verhandeln, indem der Letztere bei der Auszahlung selten anwesend ist. Auf dieses hin sah sich der Herr Böttl veranlaßt, mit Werkführer Lorenzer Rücksprache zu nehmen, worauf dieser äußerte: Die Werkstätte müsse von dieser Sorte Leute, diesen „Mörglern und Aufwieglern“ gesäubert werden; überhaupt sei ein frischer Boden zu legen. (Herr Lorenzer war im Jahre 1890 und 1891 Mitglied und Zeichenlehrer im betreffenden Verein.) Ein paar Wochen darauf wurden wirklich zwei Kollegen direkt als Mörgler und Aufwieglern bezeichnet und entlassen. Wegen der Maßregelung dieser Kollegen bei der Firma Seb. Schreiber Senior, Hoppfänger, Inhaber August Böttl, sehen wir uns veranlaßt, alle zureichenden Kollegen auf genannte Firma aufmerksam zu machen. Der Zug ist fern zu halten, indem in der „Zukunft“ die „Machindustrie-Zeitung“ Annoncen zu lesen sind: „Tüchtige Handarbeiter, speziell auf Badearbeiten, werden bei dauernder Beschäftigung gesucht.“ In München ist daran kein Mangel. Deshalb machen wir die Kollegen aufmerksam, dieser Annonce keine Folge zu leisten.

### Metall-Arbeiter.

**Altona.** In der Mitgliederversammlung am 2. März erstattete Kollege Siebold Bericht von der letzten Kartelltagung und verlas den von der Kommission angenommenen Antrag der Kellner und Berufsaufsteiger, welcher den Gewerkschaften zur Pflicht macht, Bestreben bei Unterhaltung von Vergnügungen dadurch zu unterstützen, daß sie nur solche Lokalinhaber berücksichtigen, welche ihr Personal von den Vereinen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen entnehmen. Nach eingehender Debatte wurde demgemäß beschlossen. Punkt 3. Vertriebenen, ruft eine längere Debatte über eine im Jahre 1890 abhandeln gekommene Sammelliste hervor, der Verbleib derselben kann aber nicht ausführlich gemacht werden. Darauf unterzog Kollege Bloch das Arbeitsnachwezbureau der „Arbeitgeber“ einer vernichtenden Kritik und führte alle Uebelstände, deren dort sehr viele herrschen, der Versammlung vor Augen. Der Vorsitzende Thiele erklärt im Anschluß hieran, daß nur die Interesslosigkeit der Arbeiter selbst schuld an den beklagenswerthen Zuständen ist und fordert die Anwesenden zu reger Agitation auf. Bloch wünscht, in 14 Tagen eine öffentliche Versammlung der Schmiede stattfinden zu lassen und ersucht, seinen Wunsch zum Antrag zu erheben. Hierauf wird beschlossen, selbige Versammlung am 18. März bei Herrn Meyer, Hospitalstr. 1 stattfinden zu lassen.

**Baden-Baden.** Da das Interesse der hiesigen Mitglieder dem Verbands gegenüber immer mehr in's Sinken geräth, fühlen wir uns veranlaßt, an dieser Stelle einen ersten Mahnruf ergehen zu lassen, um die Säumigen aus ihrem langen Winterschlaf endlich aufzuwecken. Es ist wohl ein trauriges Zeichen, wenn eine Fittale von 21 Mitgliedern drei Mal hintereinander die Versammlung ausfallen lassen mußte, da Niemand dazu ersuchen als der Vorstand. Eine etwaige Entschuldigend der Ausbleibenden, daß ihnen das Einereit der Versammlungen zuwider sei, wird dadurch hinfällig, daß wir für jede Versammlung einen neuen Referenten hatten und in Zukunft auch finden werden. Mehrere Versuche, die Kollegen durch größere Festlichkeiten und Abendunterhaltungen zu animiren scheiterte dadurch, daß die größere Hälfte durch ihre Abwesenheit glänzte. Man sollte glauben, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen sich doch jeder Kollege seiner Pflicht bewußt sein sollte und appelliren wir deshalb an dieses Pflichtgefühl der Kollegen. Kommt fleißig in die Versammlungen, denn Einigkeit macht stark, und nur Beharrlichkeit kann uns zum Ziele führen. Unsere nächste Versammlung findet Samstag, den 24. März im „Neukur“ statt. In derselben Vortrag von Gen. Schade.

**Berlin.** In der öffentlichen Metallarbeiterversammlung, welche am 26. Februar bei Werner in der Bulowstraße stattfand, hielt Kollege Mohrland einen Vortrag über: „Die Verhältnisse in der Metallindustrie und die Mittel zu deren Besserung die Organisation.“ In der Diskussion hebt Kol. Lange die Vorgänge des D. M. S. hervor gegenüber dem Berliner Lokalverband. Er ist der Ansicht, daß die Berliner Metallarbeiter nicht im Stande sind, etwa erkaufte Vortheile auf die Dauer zu halten, wenn sie nicht auch durch Beitritt zum D. M. S. das ihre dazu beitragen, die Kollegen in den zurückgebliebenen Gegenden zu organisiren. Es sei unmöglich, unorganisierte Kollegen im Falle eines Streiks fern zu halten und der Sozialegoismus der Berliner Kasse sich dann selbst:

Unter „Vertriebenen“ führt Kollege Klein Schmidt an, daß in der Maschinenfabrik „Ehlop“, Inhaber Behrens hier, die Arbeiter angewiesen sind, Montags vom Fabrikanten Marken zu entnehmen, mit welchen dieselben dann von einem alten, vom Fabrikanten angestellten und entlohnten Arbeiter Bier, die Flasche zu 10 S entnehmen können. Von einem Verbleib des Ueberflusses ist nichts bekannt. Es wird alleseitig bestätigt, daß diese Manipulation des Fabrikanten ungesetzlich und strafbar sei. In einer Resolution erkennt die Versammlung den D. M. S. als die zweckmäßigste Form der Organisation an. — Zum Eingahlen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder ist in Schöneberg bei Pommerente, Bahnstraße, eine Zahlstelle errichtet. Vertrauensmann für Berlin-West ist Kollege Klein Schmidt.

**Brannsbittelhasen.** Am 3. März fand bei Gastwirth Herrn S. Kraus unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kol. Hohhirsch-Stephoe referirte in einem anderhalbstündigen Vortrag über: „Wissen ist Macht und Bildung macht frei.“ Er wies nach, daß die Arbeiterschaft erst dann den Kampf gegen das Unternehmertum mit Erfolg führen können, wenn die große Masse der Arbeiter sich genügend über ihre wirtschaftliche und politische Lage aufgeklärt habe. Die satte Bourgeoisie sei heute bereits zu sehr versuapft, um die Dagerin wahrer Bildung zu sein; sie habe auch ein großes Interesse daran, daß die Arbeiter nicht zum geistigen Leben erwachen, denn mit dem Augenblicke, da der Arbeiter seine Klassenlage richtig erkannt hat, ist er in der Organisation das mensche für die herrschende Gesellschaft. Stimmlicher Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. In der Diskussion wurde von einem Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeiter zum Theil noch zu sehr dem Alkoholgenusse ergeben seien; die Brauntweinflasche, meinte der Redner, wäre ein vortreffliches Mittel, welches das Unternehmertum dem Arbeiter sehr oft in die Hand drückt, damit er sich selbst der Ausbeutung gegenüber widerstandsfähig mache. Sowohl der Referent wie auch ein anderer Kollege stellten fest, daß der Arbeiter bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen den Brauntwein nicht immer entbehren könne und daß der Brauntwein heute leider das einzige Mittel sei, um bei einer übermäßigen Arbeitszeit und den schlechten Nahrungsverhältnissen den ermatteten Körper anzuregen. Ein Antrag, einen aus dem Verband ausgetretenen Kollegen wieder aufzunehmen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch ein Hoch auf die Arbeiterbewegung ausgebracht war, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmt, theilte der Bevollmächtigte, S. Maubius, den Kollegen mit, daß zwecks Aufstellung einer Arbeitslosenstatistik die Kollegen, welche am 31. Dezenber vor. J. arbeitslos waren, dies dem Kassirer J. Konejnski mittheilen möchten. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Gannstatt.** (Allgemeine Zahlstelle.) Am 3. März fand dahier eine Versammlung im Lokal zum „Ruffischen Hof“ statt, in der eine Neuaufnahme beschloß wurde. Nach Verlesen der Protokolle von der Generalversammlung und Ausschlußung wurde der Revisionbericht erlautet; demselben ist zu entnehmen, daß die Einnahmen und Ausgaben dem Verband gegenüber in Ordnung waren; über örtliche Einnahmen und Ausgaben dagegen waren die Aufzeichnungen nicht derart, daß dieselben gut gegeben werden konnten. Kassenbestand M 53,12. Um oben angeführten Mifständen vorzubeugen, schlägt die Revisionskommission 5 Punkte vor, welche von der Versammlung gutgeheißen werden. Dieselbe setzt in die neue Ortsverwaltung das Vertrauen, daß dieselben auch durchgeführt werden. Betreffs Zigarrenvertrieb wurde berichtet, daß innerhalb 13 Monaten 15 700 Stück Zigarren verkauft wurden, welche einen Reingewinn von 83 M ergaben. Hierauf schilderte ein Kollege seine Erlebnisse und die Zustände in Roum, unter Berücksichtigung der dortigen Arbeiterverhältnisse, ebenso die dortige Pfaffenherrenschaft und das hieraus entstehende soziale Elend, sowie die geringen Ansprüche und die Trägheit der dortigen Arbeiter überhaupt. Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden und erwähnt zugleich die Anwesenden, sich ebenfalls der Mühe zu unterziehen und Vorträge zu halten.

**Cassel.** Die in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen waren wie gewöhnlich besucht und sind immer die anwesend, die dieselben ständig besuchen. Wir wollen gleich am Anfange unseres Berichtes die Mitglieder erfinden, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Verbands besser bewußt zu sein, in erster Linie ihre Beiträge pünktlicher zu entrichten, und weisen wir speziell auf § 3a des Verbandsstatuts hin, da die Statuten sonst unbedingt gekrichen werden müssen. Auch erfinden wir die Mitglieder, die Versammlungen fleißiger zu besuchen, damit nicht schließlich Beschlüsse vor nahezu leerem Saale gefaßt werden müssen. Schon im Januar wurde geplant, ein Verändern abzuhalten und wurde

nachdem verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt waren, an Stelle unseres abgereichten Kassiers, Max Friedrich gewählt. Dann wurden als Revisoren Gustav Bang, Georg Schröder und Johann Klinger gewählt.

**Obernursel i. Taunus.** Am 10. März fand eine Mitgliederversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen und können wir somit berichten, daß wir am hiesigen Orte durch rege Agitation einen Erfolg zu verzeichnen haben, da wir seit kurzer Zeit von 17 auf 60 Mitglieder gestiegen sind. Darum wollen wir aber nicht etwa die Hände in den Schooß legen, sondern weiter wie bisher agitieren. Wir sind hier am Orte ca. 200 Metallarbeiter. Da aber die Vereins-Tafel hier sehr groß ist, ist es keine leichte Sache. Seit kurzer Zeit haben sich aber Kollegen aufgenommen lassen, welche es vorher nicht für nötig gefunden hatten. Fragt man nach dem Warum? so wird man erfahren, daß auch hier die guten Zeiten vorüber sind. 12-15stündige Arbeitszeit, Reduktion der Löhnepreise sind an der Tagesordnung. Und wenn man sich wollte beschweren, so heißt es ganz einfach: Wenn es Ihnen nicht gefällt, können Sie ja Ihre Papiere haben. Darum organisiert Euch Alle, tretet dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Mann für Mann bei. Vereint sind wir Alles, aber einzeln sind wir nichts. — Der Vortrag von Kollege Grimm über Arbeiter-schutzgesetze wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die eingekommenen Fragen wurden zur Zufriedenheit gelöst. Bei Besprechung der Löhnepreise wurde die Vierteljahr eine öffentliche Mitgliederversammlung in der ein Referat gehalten werden soll, abzuhalten. Auch wurde gesagt, daß zu wenig von Oberursel in der Metallarbeiter-Zeitung stünde, wo doch so viel vorkomme, und daß die letzte Mitgliederversammlung, nicht genügend bekannt gemacht worden ist. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Samstag, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Jansenkellers, Saalstraße, statt. Die Tagesordnung wird in der „Volksstimme“ bekannt gegeben und bitten wir die Kollegen um recht zahlreichen Erscheinen. Nach fernstehende Kollegen sind mitzubringen. Birna. Da es uns nicht gelang, trotz langem Bemühen, die Einzelmitglieder in unsere Versammlungen vollständig heranzuziehen, so beschloßen wir, ein größeres Vergnügen zu veranstalten, um diesen Zweck zu erreichen, und so feierten wir am 25. Februar unser zweites Stiftungsfest, welches von ca. 600 Personen besucht war. Der Sängerkreis des sozialistischen Arbeitervereins übernahm zu unserer größten Freude die Aus-führung des Konzertes, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Gichhorn hielt die Festrede. Möchten die Aus-führungen desselben in Aller Herzen Wurzel gefaßt haben, damit unsere Filiale sich eines großen Zuwachses zu erfreuen hätte. Namentlich den Metallarbeitern und Metallar-beiterinnen der „Sächsischen Eiswerkzeuge“ zu Birna, welche seit Jahren schon traurige Erfahrungen gemacht haben und jetzt eben-falls wieder vor einer großen Lohnreduktion stehen, Euch rufen wir zu: Tretet ein in den deutschen Metallarbeiter-Verband!

**Rixdorf.** Am 25. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter und Arbeiterinnen statt mit der Tagesord-nung: Die wirtschaftliche Lage in der Metallindustrie. Der Referent, Max Böhm, führte aus, daß der Arbeiter nicht nur dazu da sei, um zu arbeiten, sondern er wolle auch eine menschenwürdige Existenz führen. Unter Anderem führte Referent an, daß der englische Arbeiter mit Feilen bis zu 48 Pfund schwer täglich arbeitet und dafür 8 M erhält, während der deutsche Arbeiter in Folge seiner mangelhaften Ernährung nicht im Stande sei, die gleiche Arbeit zu leisten. Referent wies auch auf den deutsch-russischen Handels-vertrag hin und betonte, daß es unsere Pflicht sei, recht kräftig für unsere Organisation zu agitieren und immer mehr Kollegen heranzu-ziehen, damit bei dem voraussetzlichen Auf-schwung in der Metallindustrie auch etwas für die Arbeiter abfallen möge und nicht die Kapitalisten allein den Vorteil davon hätten. Es wurde eine Resolution, die dahin ging, daß sich die Versammlung mit den Ausfüh-rungen des Referenten einverstanden erklärte, angenommen. 2. Punkt war: Stellungnahme zum Rixdorfer Gewerkschaftskartell und Wahl von Delegierten zu demselben. Als Dele-gierte wurden gewählt die Kollegen Ambrosy und Paß. Der Vorsitzende Jul. Bieweg schloß die gut besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf den Deutschen Metall-arbeiterverband, und daß für die Verwaltungs-stelle Rixdorf alle Sonnabends von halb 9 bis 10 Uhr im Lokale des Herrn Schmalke, Bergstraße 142, Zahlabend stattfindet.

**Straßburg.** In Nr. 8 d. Zeitung er-mahnt Herr Monteur Friedrich, in Sachen der Diebstahlsaffäre des hiesigen Betriebs-amtes, daß der Dieb unbedingt einer der Schloffer gewesen sein müsse. Somit will Herr F. diese Behauptung beweisen? Er meint, ein Fremder könne dies nicht beweisen

nicht habe, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ sämtliche Filialen des Verbandes auf die Wichtigkeit einer solchen Aufnahme, wie sie seitens des Holzarbeiterverbandes geschehen ist, aufmerksam zu machen und mit uns Hand in Hand den Hauptvorstand zu beauf-tragen, solche Fragebogen anfertigen zu lassen und dann eine solche Aufnahme vorzunehmen.“

**Freidberg.** Es diene hiermit allen reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß von Seiten der Zentralisation eine Verberge ge-arrundet wurde, und wir ersuchen deshalb die Kollegen, nicht mehr in der „gold. Glocke“, sondern im „Nothen Löwen“, Gaspostgasse, zu verkehren.

**Hamm in Westf.** Recht traurig sind die Verhältnisse in der hiesigen Metallwaren-industrie. Feiertagen sind das charakte-ristische Merkmal des jetzigen Zustandes. So wurde den Arbeitern des Maschinenbau-werks Hoyerhausen erklärt, daß sie vom 1. bis 8. März feiern müßten. Als sie nun am 8. März zur Arbeit erschienen, hieß es, das Eisen sei noch nicht eingetroffen, es müsse bis zum 7. März gefeiert werden. Wovon der Arbeiter während dieser Zeit leben, wovon er Kost und Logis bezahle, soll, das wird nicht gesagt. Ferner haben sich die Arbeiter eines thätigen Werkmeisters zu erfreuen, der es besonders versteht, die Affordräge zu verderben. Ein Arbeiter hatte ein Stück Arbeit fertig, da fragte der Werk-meister, wie viel er dafür bekommen hätte. Die Antwort war: Für das Stück 10 M. Nun meinte der Werkmeister: Für 100 Stück 10 M! Wenn ein Afford ausgehen wird, so soll ein Affordschein ausgehändigt werden, worauf der Preis zc. angegeben ist. Nun ist aber das Traurige, daß man dem Ar-beiter den Schein nicht aushändigt. Wenn nun die Böhmung ist, so weiß der Arbeiter immer nicht, was er verdient hat. So bekam man am 9. März wieder viel zu hören wegen des Affords; der Eine hatte diesen, der Andere jenen Logog. Wenn der Arbeiter unter dem Tagelohn in Afford ver-dient hatte, so bekam er nur das Verdiente, wird aber etwas mehr als der Lohn ver-dient, so bekommen es die Leute nicht. Wie man den Arbeiter schätzt, sieht man aus Folgendem: Ein jugendlicher Arbeiter bekam am 8. März eine Lohnkarte mit 18 Schrot-plättchen anstatt Geld. Dieser Lehrling hatte pro Tag 60 M Lohn, wovon ihn 20 M pro Tag einbehalten werden, welches Spargeld ist, das nach Schluß der Lehre ihm ausbezahlt wird. Arbeiter Hammal geht Euch noch kein Licht an? Schließt Euch den kämpfenden Kollegen an, damit wir uns gegen diese Drückereien schützen können, nur durch eine kräftige Organisation sind wir geschützt. Nähere Auskunft erteilt, sowie auch Aufnahmen nimmt entgegen Heinrich Bräcker, Bäckerweg Nr. 4.

**Hamburg.** Der Deutsche Metallar-beiter-Verband (sämtliche Sektionen) hielt am 2. März eine Versammlung bei Reiner, Hohe Bleichen, ab. Nachdem Welshöfer einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Klassenziehung und Klassenbildung gehalten, zu dem Jessorowitsch noch Einiges hinzuge-fügt, erfolgte eine Besprechung über die ge-plante Zentralherberge. Dazu sprachen Rau-mann, Metz, Delsing und Kahl. Eine von Harndt eingebrachte Resolution folgenden Wortlautes wurde einstimmig angenommen: „Die heute am 2. März, bei Reiner tagende Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aller Sektionen erklärt sich im Prinzip für Errichtung einer Zentralher-berge sämtlicher Gewerbe Hamburgs, sieht jedoch von sonstigen Beschläßen ab und er-wartet von einer Kartell-Kommission be-stimmte Vorschläge.“ Dann berichtet Brand vom Wintervergnügen und wundert sich, daß Abrechnung auf der Tagesordnung stehe, ohne daß irgend Jemand vom Komitee Mit-teilung vom Vorstande erhalten hätte. Da die Abrechnung noch nicht komplet ist, weil noch Karten ausstehen, soll zur nächsten Ver-sammlung definitiv die Abrechnung vorge-legt werden. Metz gibt Aufklärung, was die Vorstände veranlaßte, diesen Punkt mit auf die Tagesordnung zu stellen. Fiedler regt die schon erledigte Sache, betr. die Lokal-frage der Reiner und Wulfer, an. Die Komiteemitglieder beantworteten dies dahin, daß die Sache schon geregelt sei. Zur nächsten Versammlung wird von Fiedler der Antrag gestellt, die Waisfeier (mit Referent) als 1. Punkt der Tagesordnung zu setzen. Die Geschäftsführung der Vorstände soll nach Antrag Metz ebenfalls auf die Tagesordnung. Die Anträge wurden von der Versammlung angenommen.

**Hannheim.** In der hier am 1. März stattgehabten Mitgliederversammlung sprach Genosse Jakob Weber über das Thema: „Theorie und Praxis“. Schon seit der Ent-stehung der Religion wird das Mittel an der Reite der Armut als ein todeswürdiges Ver-brechen von Seiten der Religionsverfechter betrachtet. Hier stehen die Worte des Ein-gelnen mit seinen Taten im Widerspruch. Es heiße: „Friede auf Erden und den Men-schen ein Wohlgefallen“. Doch beweisen die Kriegskämpfe der Gegenwart, die große

Reservarmee der Arbeitslosen das gerade Gegenteil. Würde Christus heute leben, so würde er noch größeren Verfolgungen aus-gesetzt sein. Redner bespricht sodann die 10 Gebote. Das erste heißt: „Ich bin der Herr, Dein Gott, Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ In der That aber ist Moloch Geldgott der Welt, der heute Allge-mein angebetet wird. Das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen“, würde heute nicht befolgt. Das vierte Sonntags-ruhe hätte erst eine lange Parlamentaristerei nötig gehabt und das Hering, was erreicht wurde, wiege die Zeit, die es beansprucht, nicht auf. Das fünfte Gebot lautet: „Du sollst nicht tödten“. Doch predige man den Kindern in der Schule (von den Nationalis-ten) ein, um im gegebenen Fall seine Brüder einfach zu tödten. Noch gefährlicher sei der Kampf auf dem Schlachtfelde der Industrie. Hier tobe der Kampf Aller gegen Alle, der unzählige Opfer fordere. Auch die Zentrumspartei, die doch als Kirchenpartei gelte, habe vor Kurzem noch die Militärvorlage bewilligt, während sie durchgreifende Arbeiter-schutz-gesetze ablehnte. Auch die Geschichte der In-quisition fällt ganze Bände von der prakti-schen Befolgung des Gebotes „Du sollst nicht tödten“. Das sechste Gebot könnte wohl in der Praxis nicht besser illustriert werden, als wenn in Frankfurt ein Theologe in der Zeitung ein Mädchen mit 40,000 M zu heirathen sucht, oder wenn in der „Kreuz-zeitung“, die als Schutzbild der Frömmigkeit ein Kreuz am Kopfe trage, täglich so viel Tausende Mark mit einem Mädchen ge-lauft würden. Redner bespricht dann die lex Peine und den Fall Schwander. Ein acht-zigjähriger Greis in Breslau sah wegen Ver-zehrens wegen das teinende Leben in 70 Fällen angeklagt vor dem Schouurgericht. Bei die-sem Prozeß war selbstverständlich nur die Haut volles beteiligt. Auch das sechste Gebot: „Du sollst nicht stehlen“, würde sehr wenig befolgt, wie der Waffenschmied in Goldbetten bewiesen habe; derjenige habe seinem Mündel Geld unterschlagen, des-gleichen der Stadtpfaffe Grobe von Auer-bach. Jedenfalls haben die beiden Herren das Geld zur Ehre Gottes verjubelt. Mager-dam sei ja der Diebstahl an dem Mehrertrag der Arbeit gesetzlich sanktioniert. Redner be-merkt dann noch, daß es eigenartig sei, daß Jemand wegen Gotteslästerung bestraft würde, da doch Gott allgütig sei und daher Jedem vergeben müsse, der ihn beleidige, und geht dann zum Gerichtswesen über. Der Satz: „Fiat justitia et pereat mundus“ (Gerechtigkeit werde geübt und sollte die Welt darüber zu Grunde gehen), so wie der Satz: „Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich“, wird leider in der Praxis so oft übersehen. Dieses beweisen am Besten die hohen Strafen, welche die Anhänger unserer Partei bei den geringsten Vergehen treffen. Das Schlimmste sei aber die Militärgerichts-barkeit, wie der Fall Gradnauer beweise. Redner bringt noch mehr Beispiele. Zum Schluß bemerkt Redner: Wollte die Arbeiter-kasse bessere Zustände herbeiführen, so müsse sie sich selbst helfen, das geschehe aber am Besten durch Anschluß an die Organisation. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seinen ausgezeichneten Vortrag. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Köstler, der auf Owen und Metternich hinweist, die in der Theorie beide das Wohl der Arbeiter wöllen, in der Praxis aber gegen sie aus-einander. Owen als wahrer Menschenfreund sorgt wirklich für die Arbeiter, Metternich knallte dieselben einfach nieder.

**Mühlheim.** Am 4. März fand in der „Stadt Offenbach“ hieselbst eine sehr gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt, mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung und Gründung einer Verwaltungsstelle des D. M. V. Genosse Donges aus Offenbach hatte das Referat übernommen und zeigte in seinem öfter durch lebhaften Beifall belohnten lichtvollen Vortrag, daß das beste Mittel zur Hebung der Kultur in der Organisation liege. Nach-dem Redner alle anwesenden Metallarbeiter aufgefordert hatte, dem D. M. V. beizutreten, schloß er mit den Worten: „Nur der verdient die Freiheit und das Recht, der täglich sie erobert muß.“ In der Debatte sprachen sich mehrere Redner im Sinne des Referenten aus, worauf sodann eine Resolution einstimmig angenommen wurde, nach der sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten und für den D. M. V. einzutreten versprachen. Zum zwei-ten Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Verwaltungsstelle, legte ein Mühlheimer Genosse klar, daß nach Annahme der Reso-lution die Gründung einer Verwaltungsstelle selbstverständlich sei und schlug vor, zu diesem Zweck eine Kommission zu wählen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und dementsprechend eine achtgliedrige Kommission gewählt. Somit können wir uns der Hoff-nung hingeben, daß schon in kurzer Zeit eine kräftige Verwaltungsstelle des D. M. V. in Mühlheim bestehen wird.

**Marktredwitz.** In der am 4. März abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde,

nachdem verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt waren, an Stelle unseres abgereichten Kassiers, Max Friedrich gewählt. Dann wurden als Revisoren Gustav Bang, Georg Schröder und Johann Klinger gewählt.

**Obernursel i. Taunus.** Am 10. März fand eine Mitgliederversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen und können wir somit berichten, daß wir am hiesigen Orte durch rege Agitation einen Erfolg zu verzeichnen haben, da wir seit kurzer Zeit von 17 auf 60 Mitglieder gestiegen sind. Darum wollen wir aber nicht etwa die Hände in den Schooß legen, sondern weiter wie bisher agitieren. Wir sind hier am Orte ca. 200 Metallarbeiter. Da aber die Vereins-Tafel hier sehr groß ist, ist es keine leichte Sache. Seit kurzer Zeit haben sich aber Kollegen aufgenommen lassen, welche es vorher nicht für nötig gefunden hatten. Fragt man nach dem Warum? so wird man erfahren, daß auch hier die guten Zeiten vorüber sind. 12-15stündige Arbeitszeit, Reduktion der Löhnepreise sind an der Tagesordnung. Und wenn man sich wollte beschweren, so heißt es ganz einfach: Wenn es Ihnen nicht gefällt, können Sie ja Ihre Papiere haben. Darum organisiert Euch Alle, tretet dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Mann für Mann bei. Vereint sind wir Alles, aber einzeln sind wir nichts. — Der Vortrag von Kollege Grimm über Arbeiter-schutzgesetze wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die eingekommenen Fragen wurden zur Zufriedenheit gelöst. Bei Besprechung der Löhnepreise wurde die Vierteljahr eine öffentliche Mitgliederversammlung in der ein Referat gehalten werden soll, abzuhalten. Auch wurde gesagt, daß zu wenig von Oberursel in der Metallarbeiter-Zeitung stünde, wo doch so viel vorkomme, und daß die letzte Mitgliederversammlung, nicht genügend bekannt gemacht worden ist. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Samstag, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Jansenkellers, Saalstraße, statt. Die Tagesordnung wird in der „Volksstimme“ bekannt gegeben und bitten wir die Kollegen um recht zahlreichen Erscheinen. Nach fernstehende Kollegen sind mitzubringen. Birna. Da es uns nicht gelang, trotz langem Bemühen, die Einzelmitglieder in unsere Versammlungen vollständig heranzuziehen, so beschloßen wir, ein größeres Vergnügen zu veranstalten, um diesen Zweck zu erreichen, und so feierten wir am 25. Februar unser zweites Stiftungsfest, welches von ca. 600 Personen besucht war. Der Sängerkreis des sozialistischen Arbeitervereins übernahm zu unserer größten Freude die Aus-führung des Konzertes, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Gichhorn hielt die Festrede. Möchten die Aus-führungen desselben in Aller Herzen Wurzel gefaßt haben, damit unsere Filiale sich eines großen Zuwachses zu erfreuen hätte. Namentlich den Metallarbeitern und Metallar-beiterinnen der „Sächsischen Eiswerkzeuge“ zu Birna, welche seit Jahren schon traurige Erfahrungen gemacht haben und jetzt eben-falls wieder vor einer großen Lohnreduktion stehen, Euch rufen wir zu: Tretet ein in den deutschen Metallarbeiter-Verband!

**Rixdorf.** Am 25. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter und Arbeiterinnen statt mit der Tagesord-nung: Die wirtschaftliche Lage in der Metallindustrie. Der Referent, Max Böhm, führte aus, daß der Arbeiter nicht nur dazu da sei, um zu arbeiten, sondern er wolle auch eine menschenwürdige Existenz führen. Unter Anderem führte Referent an, daß der englische Arbeiter mit Feilen bis zu 48 Pfund schwer täglich arbeitet und dafür 8 M erhält, während der deutsche Arbeiter in Folge seiner mangelhaften Ernährung nicht im Stande sei, die gleiche Arbeit zu leisten. Referent wies auch auf den deutsch-russischen Handels-vertrag hin und betonte, daß es unsere Pflicht sei, recht kräftig für unsere Organisation zu agitieren und immer mehr Kollegen heranzu-ziehen, damit bei dem voraussetzlichen Auf-schwung in der Metallindustrie auch etwas für die Arbeiter abfallen möge und nicht die Kapitalisten allein den Vorteil davon hätten. Es wurde eine Resolution, die dahin ging, daß sich die Versammlung mit den Ausfüh-rungen des Referenten einverstanden erklärte, angenommen. 2. Punkt war: Stellungnahme zum Rixdorfer Gewerkschaftskartell und Wahl von Delegierten zu demselben. Als Dele-gierte wurden gewählt die Kollegen Ambrosy und Paß. Der Vorsitzende Jul. Bieweg schloß die gut besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf den Deutschen Metall-arbeiterverband, und daß für die Verwaltungs-stelle Rixdorf alle Sonnabends von halb 9 bis 10 Uhr im Lokale des Herrn Schmalke, Bergstraße 142, Zahlabend stattfindet.

**Straßburg.** In Nr. 8 d. Zeitung er-mahnt Herr Monteur Friedrich, in Sachen der Diebstahlsaffäre des hiesigen Betriebs-amtes, daß der Dieb unbedingt einer der Schloffer gewesen sein müsse. Somit will Herr F. diese Behauptung beweisen? Er meint, ein Fremder könne dies nicht beweisen

sein. Auch ich glaube nicht einmal, daß es ein Fremder war (trotzdem es nicht ausgeschlossen ist, ich will weiter unten die Möglichkeit dieses beweisen), ich glaube vielmehr, den Thäter in der aller nächsten Umgebung des Herrn F. suchen zu können. Die Leser dieser Zeitung werden sich erinnern, daß Herr F. an dem fraglichen Abend sich beim Zubehören zu den anderen Monteuren aufhielt: „Ich habe mein Geld in der Bude vergessen.“ Dieses, meint Herr F., hätte einer der Schlosser gehört, er wußte nicht dieses jedoch nur. Die Schlosser gingen jedoch stets 10 Minuten früher vom Bau wie die Monteur; ich glaube nicht, daß ein Arbeiter, der den Tag über arbeiten muß, sich, bevor er zu Hause gewesen ist, noch erst 10-15 Minuten auf die Straße stellt. Die Möglichkeit, daß der Thäter ein Fremder war, liegt auch sehr nahe. Erstlich war der Neubau Nachts für Jedermann zugänglich, weil kein Wächter angestellt war; an der verkehrtesten Straße befindet sich der Bau, die Straße wird die ganze Nacht paßirt. (Dieselbe führt nach dem Bahnhof.) Zweitens haben da eine Menge anderer Handwerker und Arbeiter an dem Bau gearbeitet, Jeder wußte gut Bescheid. Die Bude, wo das Handwerkszeug lag, war stets offen, hier fand man wohl so viel, um sich die Thüre zu der anderen geschlossenen Bude aufzuschließen. Jetzt behauptet Herr Friedrich, er will keinen von den Schlossern zum Spitzbuben machen. Weßhalb machte er denn damals den Abau: Die Bude hat mir das Geld gestohlen usw. Weiter sagte Herr F., die Polizei habe ihm erklärt, zwei der Leute seien bei der Polizei bekannt. Was will Herr F. damit sagen? Ich glaube nicht, daß Herr Friedrich damit sagen will, diese Leute seien der Polizei als Diebe bekannt. Auch ich bin der Polizei bekannt als Vertrauensmann der Sozialdemokraten Straßkunds, zwei der Schlosser waren im sozialdemokratischen Wahlverein, vier waren in dem Metallarbeiter-Verband, also der Polizei hinlänglich bekannt. Ich möchte persönlich Herrn F. noch erwidern, daß ich, bevor ich den Bericht geschrieben habe, hinreichend davon informiert war; hätte Herr F. noch Wünsche gehabt, so wäre es von seiner Wohnung zur meinigen auch nicht weiter gewesen als umgekehrt. Wir wollen hoffen, daß die Sache hiermit abgethan ist; sollte es zum Termin kommen, so würde noch manches Unangenehme für die Herren Monteure dabei zu Tage kommen.

**A. Genger.**  
**Finsterwalds.** Wegen Lohn Differenzen haben die organisierten Eisendreher in der Hoffmann'schen Maschinenfabrik die Arbeit eingestellt. Inzug von Dreher ist strengstens fernzuhalten.

**Thale i. Harz.** Die „Harmonie“ der Hirsch-Dunderthaler hat vor 14 Tagen hier einen argen Stoß bekommen, und zwar hat dies der größte Verfechter der „Harmonie“ an sich selber erfahren. Es ist dieses der Klempner Herr Quast, langjähriger Leiter der hiesigen Hirsch-Dunderthaler Bewegung und Bekämpfer der Sozialdemokratie. Es fanden neulich hier die Gemeinderathswahlen statt, der Bürgerverein und der Gewerksverein hatten gemeinschaftlich Kandidaten aufgestellt. Der Betriebs-Ingenieur des Eisenhüttenwerks, Herr Tellmann, wollte aber auch gern gewählt werden. Nun bekamen die Arbeiter von dem Vorgesetzten den Auftrag, zur Wahl zu gehen und Herrn Tellmann zu wählen. Dieser ist ein großer Theil derselben überhaupt nicht wahlberechtigt, auch hat ein großer Theil sich an der Wahl nicht betheiliget, weil für sie jedenfalls kein passender Kandidat aufgestellt war. Mehrere Beobachter von der Hütte sollen bei der Wahl Posten gefunden haben — genug, es soll vorgekommen sein, daß Herr Quast den Versprechungen gegen dem Bürgerverein nachgekommen ist und einen Andern gewählt hat als Herrn Tellmann. Herr Quast mußte am anderen Tage die Arbeit wechseln; da die Wechselung derart war, daß er glaubte für den Lohn nicht weiter arbeiten zu können, sog er es vor, das Eisenhüttenwerk, wo er so viel Harmonie gepredigt hatte, zu verlassen. Ein Grund für seine Zurücksetzung soll ihm nicht angegeben sein. Nun, dieser Fall wird doch den Kollegen in dem Hirsch-Dunderthaler Verein zeigen, was die Harmonie für Früchte trägt, auch Herr Quast wird erfahren, daß die Harmonie eitel Dunst ist. Wir appelliren daher an den gesunden Menschenverstand der Kollegen in dem Hirsch-Dunderthaler Gewerksverein, sowie an die Kollegen, welche sich noch keiner Organisation angeschlossen haben und rufen ihnen zu: Tretet ein in die Reihen der kämpfenden Arbeiter, verlaßt die Harmonie auf und werdet freie Männer. Herrn Tellmann aber geben wir den guten Rath: wenn er in Zukunft einen solchen Ehrenposten bekleiden will, möge er seine Schuldigkeit thun und alle Arbeiter auf dem Werk so viel verdienen lassen, daß sie in eine solche Steuerstufe kommen, wo sie wahlberechtigt sind, ferner daß er dafür sorgt, daß der Vorgesetzte die Arbeiter anständig behandelt.

Dann wird er in Zukunft von den Arbeitern des Hüttenwerks in den Gemeinderath gewählt werden.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Hamburg.** Sektion der Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen. Mitglieder-Versammlung am 20. Februar. Ueber unser Sommervergnügen theilt Brand mit, daß in der kombinirten Versammlung beschlossen worden ist, ein gemeinschaftliches Vergnügen abzuhalten. Auch sei eine Kommission von drei Mann gewählt, welche die nöthigen Vorarbeiten besorgen wird. Zum Herbergsweifen theilt Brand mit, daß in letzter Zeit bei ihm verschiedene Klagen über unsere Herberge eingelaufen sind. Er fährt aus, daß er wohl zur Herbergskommission gewählt sei; da aber diese aus 5 Mann bestehe, so sei er nicht berechtigt, allein die Sache zu regeln. Auch habe er den Geschäftsführer der Klempner, Herrn Kemme, ersucht, ihm halbjährlich die Adressen der übrigen Mitglieder der Herbergskommission mitzutheilen, was aber bis jetzt noch nicht geschehen ist. Zu Verchiedenes machte Brand bekannt, daß beschlossen worden sei, um eine genaue Statistik zu bekommen, sämtliche Mitgliedsbücher einzuliefern. Es sind bis jetzt 180 Stück eingeliefert; er fordert daher alle Mitglieder auf, mit dahin zu wirken, daß wir sämtliche Bücher bekommen, welche noch nicht mit der laufenden Ortsnummer versehen sind. Kollege Deisinger stellt den Antrag, einen Fragekasten einzurichten; dies wird einstimmig angenommen unter der Bedingung, daß derselbe auf der Herberge, sowie in jeder Versammlung aufgestellt werden soll; die Ortsverwaltung habe dies zu regeln; die Anfragen können ohne Unterschrift sein. Hamann theilt mit, daß bei ihm in letzter Zeit von den reisenden Kollegen verschiedene Klagen über Auszahlung der Reiseunterstützung eingelaufen sind, und daß der Geschäftsführer die meiste Zeit des Tages nicht anwesend sei und auch keine bestimmte Zeit festgestellt ist, wann die Unterstützung ausbezahlt wird. Müller fragte an, warum dieselbe nicht von unserem Kassier ausbezahlt wird. Deisinger antwortet darauf, daß von sämtlichen Sektionen beschlossen worden ist, eine gemeinschaftliche Kasse zu errichten, welche von dem Geschäftsführer der Klempner mit verwaltet wird. Naumann fragte an, warum der Bericht vom Gewerkschaftsartikel nicht mit auf der Tagesordnung stehe. Brand theilt mit, daß unser Gewerkschaftsdelegirter in der letzten Sitzung nicht gewesen sei, zur nächsten Versammlung komme dieser Punkt aber ganz bestimmt auf die Tagesordnung. Dann wird vom Kollegen Naumann beantragt, man möge die Vorstandsmitglieder in dem Bericht erwähnen, zahlreicher in die Versammlung zu kommen. Der erste Punkt der Tagesordnung mußte vertagt werden, da unser Referent nicht erschienen war.

**München.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Auch wir halten es für nöthig, unser Organ einmal in größerem Umfange in Anspruch zu nehmen, denn es ist ja eigentlich das erste Mal, daß wir ein Lebenszeichen von uns geben. Die Sektion wurde in Folge örtlicher Differenzen Ende Oktober vorigen Jahres von 27 Kollegen errichtet und hat sich bis jetzt zu einem Mitgliederstand von 110 aufgeschwungen, von denen der größere Theil noch nie organisiert war. In dieser kurzen Zeit wurden, da die Versammlungen alle 14 Tage stattfinden, schon 10 Vorträge mit wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Thema gehalten, auch wurde der Kunst und Literatur Rechnung getragen. Für den kommenden Sommer sind dann zur Abwechslung Ausflüge und Exkursionen geplant und hoffen wir, auf diese Weise unsere Sektion so hoch wie möglich zu bringen, denn es sind gerade hier in München eine große Masse Kollegen, welche uns indifferent gegenüberstehen und welche gewonnen werden können. Aus diesem Grunde haben wir auch selbstständig Herberge, Zahlstelle und Arbeitsnachweis im „Passauer Hof“, Dultstraße 4, errichtet und wird besonders letzterem die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Herberge steht unter Kontrolle der Arbeitsnachweis-Kommission, vorläufig steht uns ein Zimmer mit 4 guten Betten zur Verfügung, das seit Ostern 30 J. für größte Reinlichkeit ist Sorge getragen. Das Auszahlen der Reiseunterstützung ist mit dem Arbeitsnachweis verbunden und findet an den Wochentagen Abends von 7-8 Uhr und an den Sonn- und Feiertagen Vormittags von 11-12 Uhr statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**  
 Die gelegentlich des Nürnberger Formerkreises ausgegebenen Sammelbriefe bitten wir, ob auf ihnen gezeichnet oder nicht, umgehend mit dem darauf eingegangenen Geld nach hier einzusenden.

Trotz der Aufforderung, wegen Fertigstellung der Jahresabrechnung die Abrechnungen für das 4. Quartal rechtzeitig einzusenden, sind folgende Verwaltungsstellen dieser Aufforderung bis zum 19. Februar nicht nachgekommen.

**Altkasser b. Waldenburg i. Schl., Hamburg (Klempner), Haspe-Westerbauer, Neugersdorf, Sorau, Metzken i. Pohl.**  
 Wir ersuchen die Mitglieder der oben genannten Verwaltungsstellen, ihre Ortsbeamten zu beauftragen, daß diese ihren statistischen Verzeichnissen umgehend nachkommen. Die Revisoren machen wir auf § 14 Abs. 2 und 8 des Statuts aufmerksam.

Folgende Verwaltungsstellen haben, trotzdem sie schon zwei Exemplare der Bogen zur Berufs- und Arbeitslosenstatistik erhalten haben und auch durch die Zeitung mehrmals zur Einlieferung aufgefordert worden sind, diese bis zum 12. März noch nicht eingesendet:

**Bergedorf b. Hamburg, Glin a. Rh., Dresden, Elbing, Hamburg (Klempner), Landau i. Pfalz, Leipzig-Ost, Mannheim-Ludwigshafen (Spengler), München (Schlosser), Neugersdorf bei Coburg, Nürnberg (Formier), Nürnberg (Schlosser), Remscheid, Sommerfeld, Sorau, Welbert, Wald i. Rheinland, Zug i. d. Schweiz.**

§ 27 des Statuts lautet: **Flags der Berufsstatistik.** Wenn nun die Ortsbeamten nicht einmal diese ihnen vorgelegten einfachen Fragen beantworten können oder wollen, wie soll dann der Vorstand überhaupt in der Lage sein, dem Statut nachzukommen. Wir ersuchen also dringend, die Fragebogen umgehend einzusenden.

Folgende Mitgliedsbücher sind unglücklich und aufzuhalten:

**Nr. 51329 des Dreher Paul Bruno Rudolf, geb. zu Eppendorf am 7. Januar 7 55798 des Dreher Heinrich Scher, geb. zu Dortmund am 2. Juni 1870.**

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: **Fellenhauer von Osnabrück, Formier von Augsburg, Eberwalds, Berafeld und Nürnberg, Klempner von Peubert bei Dresden, und Eisenberg i. P., Metallarbeiter aller Branchen von der Firma F. G. Barthels in Chemnitz, Mannheim, Dingelshof von Dresden, Haderarbeiter von Aachen, Glasarbeiter von der Altenburger Metallwarenfabrik in Altenburg.**

Alle für den Verband bestimmten Sendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

**Chrodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21, 1,**  
 zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überweisenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissionenmarken ist.  
 Mit kollegialen Gruß  
 Der Vorstand

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.**  
**(G. S. 29, Hamburg).**

**Abrechnung der Hauptkasse pro Februar 1894.**  
 Einnahme. Kassenbestand ultimo Januar 157,655,84. Von Altona 200, Rue 100, Harop 100, Berlin V 300, Bettendorfen 50, Bremerhaven 100, Bürgel a. M. 100, Cappel 100, Chemnitz 250, Elm-Merheim 40, Derendorf 100, Dessau 50, Döhren 120, Fürstenwalde 172, Götting 100, Göttingen 100, Halle a. E. 40, Heideberg 100, Hennef 90, Hirsch a. M. 150, Jugolstadt 100, Kiel 400, Lammersfel 11,20, Landsberg a. W. 70, Laufach 200, Lebe 100, Lemsdorf 100, Mittweida 75, Mühlhausen i. Th. 200, Mühlheim a. M. 40, Mühlheim a. Rh. 150, Neisse 100, Neumünster 50, Neuß 100, Nürnberg 300, Oberpeiserwitz 100, Offenbach a. M. 200, Plauen b. D. 80, Radeborn 100, Rajack 100, Ratibor 100, Rintheim 80, Rigsdorf 200, Schwabach 80, Siegen 100, Spandau 250, Stapfurt 60, Tegel 200, Wingen 60, Wöhrwinkel 40, Werdau 40. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 439,90. Abgordneutensteuer 35,60. Vergütung an Porto 34,81. Zurückbezahltes Krankengeld 64,62. Von der Süddeutschen Eisen- u. Stahl-Versicherungsgesellschaft 68,15. Sonstige Einnahme 1. Sa.: 164,768,22.  
 Ausgabe. Nach Arnstadt 50, Aischersleben 50, Altona 150, Angsburg 150, Biffeln 200, Barmer 200, Baumburg 75, Bayenthal 50, Beck 100, Berlin I 200, Berlin VI 800, Berlin VIII 400, Biff 100, Bismarck 100, Bochum 75, Brühl 50, Bürgel 100, Cappel 200, Coburg 50, Cöthen 80, Daubringen 100, Deuß 100, Dresden-Neust. 200, Düsseldorf 100, Dur-

lach 50, Ehrenfeld 250, Eilenburg 50, Elbe 200, Eisingen 100, Eiserfeld 200, Eising 100, Euer 275, Eningen 60, Eufheim 100, Erfurt 100, Eisingen 50, Ferwerksten 80, Frankenthal 250, Friedrichstadt-Drageburg 100, Garben 100, Gagganau 200, Gertrudheim 100, Gießen 100, Guld (Schw.) 100, Grafenberg 100, Groß-Dittersleben 100, Groß-Steinheim 100, Grünweddel 170, Halden 30, Hallern 120, Hana 100, Harburg 175, Haspe 100, Heideberg 75, Heideheim 100, Heumar-Rath 100, Hiltzen 50, Himmelfeld 50, Hirschberg 100, Hörde 250, Hundsbach 200, Kahl 600, Karlsruhe 200, Kettens 50, Klein-Dittersleben 100, Königshagen 400, Konstant 200, Laubegast 100, Leignitz 50, Limburg 80, Lüt 80, Lüttau 200, Ludwigshafen 200, Leipzig-Ost 100, Magdeburg 100, Mainz 175, Mannheim 150, Mannheim-Neckar-Verein 100, Marburg 80, Marten 150, Meiderich 100, Meichen 100, Merseburg 100, Mühlberg 100, Mühlheim a. Rh. 100, Niedersch. Karlsruhe 50, Neckarau 400, Neuenrade 40, Neuenh 80, Oberhausen II 100, Oberk. 200, Ochshausen 75, Oehringen 60, Offenbach i. B. 200, Osterheim 50, Petersberg 50, Pflaß 100, Radeberg 40, Randersacker 50, Rath 280, Ravensburg 180, Reuscheid 200, Rethrad 50, Rindorf 100, Ruhort 100, Saarbrücken-Walkstr. 160, Saargemünd 20, Sachsenhausen 600, Schlader 150, Schleibitz 60, Schwanbrunn 75, Schramberg 150, Schöningen 30, Seidenheim 70, Speyer 100, Sterkrade 50, Stouberg i. S. 80, Straubling 100, Striegau 50, Sudberg 150, Sonnborn 50, Unterbach 70, Untergrombach 68, Unterleschen 50, Unter-Weibitz 100, Wald 100, Waldhüttenbrunn 50, Waldsee 100, Wasseralfingen 80, Wetmar 100, Weisk 50, Werken 150, Westerbüchen 50, Westhofen-Enfen 60, Weiberg 60, Krankengeld an: J. Breunig, Dieffen 50, 53. W. Böhner, Eisenach 7,40, J. Bierig, Schwarzenfeld 82,90, E. Dörpholz, Bismarckshausen 23,20, A. Engel, Lande 42,30, G. Eich, Birkesdorf 22,20, G. Fahn, Plauen i. B. 56,40, G. Hansen, Rappeln 58,40, A. Hellweg, Schulz 68,45, J. Kalusa, Benschau 37,60, A. Klein, Udenorf 25,85, A. Kolb, Ruppenheim 15,40, R. Bauer, Helbert 14, A. Wabst, Gr. Moyaure 23,50, W. Noack, Elmstedt 14, A. Reimann, Plauenheim 56,40, P. Philipp, Dillhausen 22,20, J. Reinhard, Samjoff 89,95, G. Hofe, Uana 18,50, W. Röh, Lebrdingen 42,80, J. Scherbaum, Borna 27,75, J. Schwall, Rillingenmünster 58,40, R. Schneider, Sögelheim 51,70, G. Schütte, Pippstadt 55,50, G. Tylel, Klefa 28,20, G. Treptow, Bismarck 25,90, E. v. Walpewitz, Kienburg 22,32, A. Wolf, Dillhausen 14,10, Eterbegeid für G. Friedlin, Schlachtenhaus 100, J. Schönfeld, Ewinenwunde 75, Zurückbezahlte Beiträge 4. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 982,50, Abonnement der Zeitung 8. und 4. Quartal 836, Marten und sonstige Druckkosten 189,15, Vierteljährliche Miethe 250, Porto, Schreibmaterial usw. 213,84. Sa.: 21,049,84.  
 Bilanz.  
 Einnahme 164,768,22.  
 Ausgabe 21,049,84.  
 Kassenbestand 143,718,38.

**Berichtigung.**

In der Januar-Abrechnung aus es in der Einnahme bei Größe 112 statt 118 heißen und in der Ausgabe bei Meichen 80 statt 30.  
 G. Butenuth, Hauptkassier.

**Frankfurt a. M.** Am 3. März erschien ein Artikel betreffend Krankenkassen aus Frankfurt a. M., Wahlkreis Bornheim, in der „Metallarbeiter-Zeitung“, der mich veranlaßt, auch Einiges darüber zu schreiben. Vor der letzten Generalversammlung trat ich hier dafür ein, den Delegirten vom hiesigen Wahlkreise ein gebundenes Mandat mitzugeben, entweder die Kasse vollständig aufzulösen oder sämtliche Kassen in eine einzige zu vereinigen, welche dem § 75 entspricht, um der Schwindsucht, an der alle Kassen leiden, noch eine Zeit lang Widerstand leisten zu können. Ein hervorragendes Mitglied aus Bornheim erklärte: wo der Geldbeutel anfängt, hört die Solidarität auf, diesen Standpunkt vertrat auch Herr Adolf Meier-Bornheim und beschuldigte die sozialdemokratische Reichsfraktion, sie habe ihre Schuldigkeit bei der Verathung der Krankenkassen-Resolution nicht gethan, indem die Herren durch Abwesenheit gelangt hätten. Nachdem die Umwandlung in eine Zuschußkasse beschlossen, gingen die hiesigen Verwaltungen mit aller Kraft daran, eine totale neue Metallarbeiter-Krankenkasse für den Kreis Wiesbaden zu gründen, was auch gelang, indem die Vorstände so lange an den Mitgliedern herumwürgelten, alle Beiträge der neuen Kasse spülerten, bis die besten Mitglieder übertraten und unserer Kasse Balle sagten. Dem Diebstahl, welche alt und dürr krank waren, nahmen sie nicht auf, so blieb der Kasse nur beschränkte Theil

Mitglieder, welche größtentheils Unterstützung brauchen, und was so voraus zu sehen, daß die Kasse Bankrott gehen muß, indem wohl an vielen Orten so verfahren wurde. Aus der ganzen Kamalität herauszukommen, werde ich beantragen, die Kasse vollständig aufzulösen und das etwa übrigbleibende Vermögen dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande zu überweisen. Zuschüsse können dann, wenn nötig, an den einzelnen Orten von den selbsterhaltenen Mitgliedern mit lokaler Begrenzung und einem Kartell-Vertrag in's Leben gerufen werden. Eine generalisirte Zuschußkasse ist ebenfalls empfehlenswert, als lebensfähig; indem junge lebende Leute, welche auf der Wanderschaft sind, einer weiteren Krankenkasse, welche dem § 75 entspricht, angehören müssen, sind dieselben zum größten Theil wirtschaftlicher Verhältnisse großer Gehältern, ausgetreten. Es können Zuschüsse nur für anständige verheiratete Mitglieder von Vorteil sein, wenn den Verhältnissen entsprechend bei möglichst niedrigen Beiträgen eine entsprechende Entschädigung gewährt wird und bedingt das die lokale Begrenzung. Wer aber das Bedürfnis hat sich zu organisieren, der trete der gewerkschaftlichen Organisation bei, dieses möchte ich auch dem Herrn Adolf Meier zurufen, da in Bornheim, dem Sitz der 16. Wahlkreisabteilung, nicht einmal eine Filiale des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erhalten werden kann. W. Wiesner.

Leipzig. Am 11. März hielten die Filialen Leipzig, Leipzig-Ort, Gutzlich und Witzsch eine allgemeine Versammlung ab mit der Tagesordnung Stellungnahme zu den Anträgen des Vorstandes. Verschiedenes. Zu § 7 Abs. 7 und § 9 Abs. 1 u. 2 beschloß die Versammlung, diese Anträge abzulehnen und den Wortlaut dieser Paragraphen zu belassen, wie derselbe bis jetzt bestanden hat. Zu § 9 Abs. 3 wird der Antrag angenommen, von einer Grubengebühr der Krankenunterstützung abzusehen und die Kasse im Sinne der bekannten Dresdener Resolution in eine einfache Zuschußkasse umzuwandeln.

Hirndorf. Die hiesige Filiale beschloß in ihrer letzten zahlreich besuchten Versammlung, folgende Anträge zur Generalversammlung zu stellen:

Den § 4 dahin abzuändern: Für die ersten drei Unterstufungsstage werden nur Zweidrittel des Krankengeldes gezahlt. Zu § 9 Abs. 1 und 2 zu setzen: 18 Wochen. Zusatz zu § 8 Abs. 2: Derjenigen Mitgliedern, welche einer Ortskrankenkasse nicht angehören, bei vorübergehenden Krankheiten Arzt und Apotheke von der Kasse zu bezahlen, wenn sie keine Unterstützung beanspruchen.

Die Generalversammlung in Zukunft statt alle 3, alle 4 Jahre stattfinden zu lassen.

Die Versammlung ließ sich von dem Gedanken leiten, daß durch Abänderung des § 4, wenn auch für die drei ersten Tage ein Drittel mehr ausbezahlt wird, die Kasse doch mehr Vortheile erzielt, weil erfahrungsgemäß viele Mitglieder den Abzug, der bei ihnen während der ersten Tage vorgenommen wird, durch längere Krankheitsdauer wieder auswergen.

Desgleichen erscheint die Ausdehnung der Karenzzeit von 8 auf 13 Wochen in Anbetracht der hohen Leistungen der Kasse wohl gerechtfertigt.

Im Weiteren dürfte es genügen, die Generalversammlung anstatt alle 3, alle 4 Jahre abzuhalten.

Durch den Zusatz zu § 8 Abs. 2 glaubt die Versammlung, daß hier in dem Statut eine fühlbare Lücke ausgefüllt wird, unter welcher besonders diejenigen Mitglieder viel zu leiden haben, welche einer Zwangskasse in Folge ihrer gesellschaftlichen Stellung (Kleinhandwerker etc.) nicht angehören können. Ueber diesen Antrag entspann sich übrigens eine recht lebhafte Diskussion, in welcher sich die Genossen Rieckhoff, Kämpfer, Heilmeyer und Nidel dagegen aussprachen.

Litterarische.

Der Sozialdemokrat. Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Benth-Str. 2). Zu beziehen durch alle Zeitungs-Expediteure. Unter Kreuzband für März 50 J. Vom 1. April ab beträgt das Abonnement durch die Post oder in Berlin durch die Zeitungs-Expediteure pro Quartal M 1,20, unter Kreuzband M 1,80. — Nr. 7 vom 17. März hat folgenden Inhalt: Der 18. März. — Aus Oesterreich. — Der Kampf gegen die Landtagswahlrechte. V. — Briefe aus Bayern. — Otto Franke: Das rothe Geßpenst. — Reminiscenzen. — Reichstag. — Politisches. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Rentierpater in

Breuchen. V. — Zur Naturgeschichte eines Kartells. I. — Zur Landtagitation. II. — Agrarisches. Vom Lande. — Gewerkschaftliches. — Todtenliste.

Briefkasten.

Spreyer. Ueber allg. Gewerkschaftsversammlungen nehmen wir Berichte, wie wir schon öfter sagten, nicht auf. Mehrere Korrespondenzen mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden. W., München. Einfach wegen Raum-mangel.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Aalen. Samstag, 24. März, Abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung im Lokal. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder dringend ersucht, zu erscheinen.

Altenburg. Sonnabend, 31. März, Mitgliederversammlung im „goldenen Löwen“. Vortrag des Koll. Reinhold über innere Organisation. Gleichzeitig erinnern wir unsere Kollegen nochmals, daß am 31. März Quartalsabschluss stattfindet.

Apolda. Sonnabend, 24. März, Abds. punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Vorwärts“. L.O.: Der von der letzten Versammlung zurückgestellte Vortrag und verschiedene andere wichtige Punkte. Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die rückständigen Beiträge noch vor Abschluß des 1. Quartals beglichen werden müssen. — Den reisenden Kollegen zur Nachtrags, daß die Reiseunterstützung an Wochentagen von 11—12 Uhr Vorm. im Restaurant „Vorwärts“ ausbezahlt wird. — Herberge und Verkehrslokal ist im Restaurant „Zum Gumbrius“, und bitten wir die durchreisenden Kollegen, nur diese Herberge zu benutzen.

Armerhagen. (Sekt. der Klempner.) Sonnabend, 24. März, Abends halb 9 Uhr, im „Kolosseum“, Mitgliederversammlung. L.O.: Beitragzahlung. Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl eines Schriftführers. Verschiedenes.

Dortmund. Ostern findet keine Versammlung statt. Beiträge und Beitrückerklärungen werden jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr Vormittags in den Wirtschaften von Höhn, Körnerplatz 3 und Meier-Ebert, Münsterstraße 102, entgegengenommen. — Die Kollegen, welche längere Zeit im Rückstande sind, können die Reste ratenweise entrichten.

Dresden-Neustadt und Umgebung. Sonntag, 25. März, Nachm. halb 3 Uhr, Exkursion nach dem „Prometen“. Abmarsch von Wiesen Nachm. halb 2 Uhr; aus der „Bühne“, Leipzigerstraße, vom Restaurant Claus, Schönbrunnstr., um 1/2 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Eiberfeld. Samstag, 24. März, Versammlung bei Obelode, gr. Ringbahn. — Sonntag, 25. März, Fußtour nach Sahnberg. Treffpunkt bei Krämpelmann, Breite Straße. Abmarsch 8 Uhr.

Esslingen. (Allg.) Samstag, 24. März, Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Schlegel. L.O.: Einzahlung. Aufnahme. Vortrag. Verschiedenes. — Am 1. Osterfeiertag bei gühlicher Witterung Ausflug mit Musik über Fellbach nach Cannstatt. Die Mitglieder und deren Angehörige werden zu reger Theilnahme aufgefordert.

Greiz i. N. Am 27. März (8. Osterfeiertag), von Nachm. 8 Uhr an gemüthliches Beisammensein im „Deutschen Haus“ (oberes Zimmer). Die Kollegen werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Halbstadt. Sonnabend, 24. März, Mitglieder-Versammlung. L.O.: Beitragzahlung. Abrechnung. Wahl zweier Delegirten zum Gewerkschaftskartell. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Heilbronn. Samstag, 24. März, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Die reisenden Mitglieder werden wiederholt ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Die reisenden Kollegen machen wir auf unser Verlehrs-Blatt „Lindenhof“ aufmerksam. — Die der Bibliothek entlehnten Bücher sind wegen Liebergabe derselben an das Kartell mitzubringen.

Heidenheim. Die Versammlung am 25. März fällt aus, es kann jedoch in der Wohnung des Kassiers, Mittags von 12 bis 2 Uhr, an obigem Sonntag eingezahlt werden. — Sonntag, 1. April, Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Helmstedt. Sonnabend, den 31. März, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Lindenhof“. Tagesordnung im Lokal. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Die reisenden Kollegen machen wir auf unser Verlehrs-Blatt „Lindenhof“ aufmerksam. — Die der Bibliothek entlehnten Bücher sind wegen Liebergabe derselben an das Kartell mitzubringen.

Hildesheim. Die Versammlung am 25. März fällt aus, es kann jedoch in der Wohnung des Kassiers, Mittags von 12 bis 2 Uhr, an obigem Sonntag eingezahlt werden. — Sonntag, 1. April, Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Hilversheim. Die Versammlung am 25. März fällt aus, es kann jedoch in der Wohnung des Kassiers, Mittags von 12 bis 2 Uhr, an obigem Sonntag eingezahlt werden. — Sonntag, 1. April, Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Hirschberg. Die Versammlung am 25. März fällt aus, es kann jedoch in der Wohnung des Kassiers, Mittags von 12 bis 2 Uhr, an obigem Sonntag eingezahlt werden. — Sonntag, 1. April, Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Hoch a. M. Samstag, den 31. März, Abends 8 Uhr, im „Rathhof“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Hersdorf. Am 1. Osterfeiertag, Vorm. 11 Uhr, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder bei Herrn Reibed. — Sonntag nach Ostern Mitglieder-Versammlung bei Brennscheidt.

Hilberstadt. Samstag, 24. März, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Kallenbach, alle Br. Ged. Kaiserstraße. Tagesordnung im Lokal. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Hilf. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 31. März, Mitglieder-Versammlung, Alte Reihe 8.

Hirnsch. Sonnabend, 7. April, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im „Preußischen Hof“, Hannoverstraße.

Hirschberg. Sonntag, 25. März (1. Osterfeiertag), Vorm. 11 Uhr, im Lokal der Wwe. Schüge, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hannheim. (Allgem.) Donnerstag, 29. März, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Wegen Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Hannover. Dienstag, 27. März, Abds. 8 Uhr, im „Gasthaus zum Löwen“, Generalversammlung. L.O.: Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. — Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Hilberstadt. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 24. März, Abds. punkt 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Schützigen Hof“. L.O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Schriftführers. Verschiedenes. Möglichst pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Insbesondere werden diejenigen Kollegen der Sektion, welche bisher unseren Versammlungen, Vorschlägen etc. ferngeblieben sind, in ihrem eigenen Interesse ersucht, fernerhin an denselben theilzunehmen. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Mitgliedsbücher noch nicht abgegeben, wollen bestimmt im Laufe dieser und nächster Woche für die Ausbändigung Sorge tragen. — Adresse des Bevollmächtigten: Udamstr. 12.

Hannover. Sonntag, 1. April, Vorm. 11 Uhr, kombinierte Mitglieder-Versammlung bei Herrn Simerluf, Petersburgerwall 39.

Hilberstadt. Samstag, 24. März, Abds. punkt 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gold. Löwen“. L.O.: Bericht vom Gewerkschaftskartell, Herbergswesen. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig. — Zugleich werden Arbeitgeber wie Arbeitnehmer darauf aufmerksam gemacht, daß am hiesigen Plage von sämtlichen Fachvereinen für beide Theile ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis errichtet wurde und wird eine rege Benutzung erhofft. Derselbe befindet sich wechl. Karl-Friedrichstr., Heidelberger Platz und ist den ganzen Tag geöffnet.

Hilberstadt. Sonnabend, 24. März, im Klubzimmer Entgegennahme der Beiträge.

Hilberstadt. Sonnabend, 7. April, Versammlung. L.O.: Vortrag des Koll. Gottschalk über: „Die Forderungen der gewerkschaftlichen Organisation“.

Hilberstadt. Samstag, 7. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Hilberstadt. Sonntag, 1. April, Mitglieder-Versammlung. L.O.: Zahlung der Beiträge Aufnahme. Vortrag: „Der Arbeiter sonst und jetzt“. Verschiedenes. — Die reisenden Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, ev. auf § 3a aufmerksam gemacht.

Hilberstadt. (Allgem.) Sonntag, den 7. April, Abends präzis 8 Uhr, Hauptversammlung. L.O.: Aufnahme und Einzahlung. Gesellschaftsabend mit Musik und Vortrag.

Hilberstadt. Sonnabend, 24. März, Abds. halb 9 Uhr, Versammlung. L.O.: Tage-zahlen und Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Diskussion. Verschiedenes. Pflicht der Kollegen ist es, recht zahlreich zu erscheinen.

Hilberstadt. Sonntag, 25. März, bei Dahn, Herbergsstr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Bevollmächtigten und eines Kassiers. Anschaffung neuer Bücher für die Bibliothek. Verschiedenes.

Hilberstadt. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 24. März, Hauptversammlung. L.O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragzahlung. Abrechnung. Revisoren-wahl. Verschiedenes.

Hilberstadt. (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 25. März (1. Osterfeiertag), Versammlung in der „Stadt Wien“. L.O.: Vortrag des Herrn A. Thiele über: „Die Darwin'sche Theorie“. Bibliotheksfrage. Mittheilungen. Fragekasten.

Anzeigen.

Nachruf.

Schnell und unerwartet starb unser treues Verbandsmitglied, der Mechaniker Hermann Gothardt im Alter von 44 Jahren. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Die Einzelmitglieder des D. M. V. Leipzig-Zentrum.

Der Inhaber des Verbandsbuches Nr. 62256, mit Namen Hermann Dieblich, Wötker aus Leipzig, ist an der Zahlstelle, wo er sich meldet, festzuhalten und der Behörde zu überweisen. Das Mitgliedsbuch lautet auf den Namen Hermann Reim, Klempner, geb. 18. Febr. 1868 zu Fürstenthal.

Ortsverw. Bremerhaven.

Aufforderung. Der Weidacher Gustav Rathow aus Guben, Buch Nr. 3216, wird hierdurch ersucht, seinen Pflichten unserer Zahlstelle gesandter nachzukommen. Kollegen sowie Ortsverwaltungen ersuchen wir, denselben darauf aufmerksam zu machen, event. dessen Adresse an uns gelangen zu lassen. Ortsverwaltung Finkenwalde.

Ortsverw. Witten.

Der Schmied Wilhelm Kaldig, geb. zu Ebersdorf und der Eisengießer Karl Hoffmann, geb. zu Grimmenau, werden ersucht, ihre Adressen hierher zu senden, damit ihnen ihre Mitgliedsbücher zugefickt werden können. Auch werden dieselben ersucht, ihren Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltung nachzukommen.

Ortsverw. Witten.

Aufforderung. Wir ersuchen die Verwaltungen und Kollegen, uns den Aufenthalt unseres früheren Kassiers Max Röbel, geb. am 31. August 1860 zu Frankfurt a. d. O. umgehend mitzutheilen.

Ortsverw. Witten.

Aufforderung. Ich ersuche diejenigen welche den Aufenthalt des Beugschmieds Ernst Hoffmann, geb. den 7. Juli 1876 zu Tütlingen, wissen, mir dessen Adresse mitzutheilen.

J. F. Schwenkburger.

Tütlingen, Stad. Gerstr. 46.

Aufforderung. Der hiesige Stefan Schneider, Buch Nr. 65907, aus Ravensburg, wird aufgefordert, sofort das der hiesigen Bibliothek entnommene Buch („Jesus von Nazareth“) an R. Gärtner, Vorstand, zu senden und seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es werden sämtliche Mitglieder und Verwaltungen, welchen die Adresse des Sch. bekannt ist, um Mittheilung derselben ersucht.

Ortsverwaltung Kettlingen.

Der Klempner Bruno Gumbert wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachzukommen, worigenfalls wir andere Schritte thun werden.

Ortsverwaltung Witten.

Der Schlosser Friedrich Heyer aus Dörfel in Braunschweig, wird ersucht, seine Adresse an sein früheres Logis gelangen zu lassen zwecks Empfangnahme seiner Sachen und Gelder.

Schwab, Coppenblatt 45, Kiel.

(Unlieb vergrätet.) Unseren Kollegen und Bevollmächtigten zu seiner Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Ortsverwaltung Wittenstadt a. d. N.

Sehr tüchtige Schlichthauer und ein Schleifer

auf schwere Maschinenrollen zum sofortigen Eintritt gesucht von der Strassburger Feilenfabrik u. Dampfschleiferei Albert Meyer, Strassburg (Ob.)

Kautschuktempel

für Vereine und Private, auch als Abran-bänkel mit Wälzern von Fabel, Jassalle, Liebknecht etc. etc. billigt bei Otto Gensirsky, Burgstr. 1, Hannover.